

Bezugsgebühr:

Bezugsgebühr für den Abdruck der Artikel...
Telegraphische Adressen:
Königliche Hofdruckerei.

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Anzeigen-Carll.

Annahme von Anzeigen...
Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 22.

Der Detail-Verkauf der J. M. Korschatz, Hoflieferant
Damenhut-Fabrik, Altmarkt 6
bietet in geschmackvoller Ausführung ungarische und pariserische
Hüte nach eigenen, sowie Pariser, Londoner und Wiener Modellen.

DRESDNER KUNSTGEWERBEHALLE
Bernhard Schäfer
Königlicher Hoflieferant
Prager Strasse 7
MODERNER SCHMUCK
— aus Gold und Silber.

Schläpfs
Klappen
Platten
Ringe
Schnüre
Wälzen
Puffer
Römen aus

**Gummi
Guttapercha
Asbest**

fertigt in
garer Qualität
E. Böhme
Dresden
Ferdinandstr. 13.

Kronleuchter
Lampen
für Gas, Petroleum und Kerzen.
**G. Devantier, Prager
Strasse 11.**

Geradehalter

für Herren, Damen und Kinder, leicht, bequem und
äußerst wirksam, das Herron und Knaben die Hosenträger
ersetzen, zum Preise von 3-6 Mk. stets vorrätig
beim Vertikaler **Bandagist und Orthopäde**

M. H. Wendschuch sen.,

nur **Marienstr. 22b**
im Gartengrundstück.
Sonntags geöffnet von 11-12 Uhr.

Nr. 296. Spiegel: Notwendigkeit einer Kolonialarmee. Vordringende, Handelskammer, Gelehrten-Verein, Ratwahl, Witterung; **Sonnabend, 27. Oktober 1906.**

Bedarf Deutschland einer Kolonialarmee?

Die Frage nach der Schaffung einer Kolonialarmee spielt bei den Erörterungen über die kolonialen Reformen eine hervorragende Rolle. Es sei daher hier zur Klärung der Verhältnisse über dieses in kolonialpolitischer Hinsicht hochwichtige Kapitel der nachstehenden Vorlesungen Raum gegeben, die aus der Feder eines unserer militärischen Mitarbeiter stammen und den Gegenstand in eingehender, sachmännlicher Weise beleuchten, ohne daß wir uns aber in allen Einzelheiten mit dem Standpunkte des Verfassers identifizieren.

Die Vorbedingung zur Beantwortung der Frage ist Klarheit über den Begriff. Was ist also „Kolonialarmee“? Nach dem zurzeit üblichen Gebrauche bezeichnet man damit zweierlei: 1. ganz allgemein gefaßt: Truppen für die Kolonien — gleichgültig, wo sie ihren Standort haben —; 2. im engeren Sinne: Truppen in den Kolonien — Standort in diesen. Zu unterscheiden ist ferner hierbei — in bezug auf Kategorie 2 — ob diese weiße oder farbige sind, sowie bezüglich der farbigen, ob reguläre Truppen der Kolonialmacht oder reguläre Truppen der dieser Macht unterworfenen Staaten. Da die letzte Unterart nur für England in Indien und Ägypten in Frage kommt, unter Umständen auch eher als Gegenstand der Berechnung zu ziehen sein könnte, bürden wir für unsere Zwecke von einer Erörterung über dieselbe absehen.

Reguläre farbige Truppen in eigenem Solde haben hauptsächlich England und Frankreich. Als militärische Polizei und bei vorrätiger Verwendung, vor allem außerhalb ihrer Stammländer, sind sie zweifellos sehr brauchbar; für einen ernstlichen Krieg um die Kolonien genügen sie nicht, so unentbehrlich sie als Hilfskorps und Vorkämpfer den dann unbedingt erforderlichen weißen Truppen, besonders in den Tropen, sich werden erweisen können. Die Erfahrungen, die wir Deutschen in Ostafrika mit solchen gemacht und noch machen, sind ja ebenfalls gute, ebenso die in Kamerun; in Südwestafrika haben sich die vom Hauptmann Schwabe erstmalig eingezogenen Bantus ebenfalls bewährt; die Witbois hatten dagegen immer nur Hilfscharakter. Trotzdem wird auch für uns gelten, daß in einem großen Kriege, selbst wenn wir s. B. die gesamten Westafrikanischen Ostafrikas von mehreren hunderttausend Mann militärisch ausgebildet, ein weicher Kern von einem Viertel bis einem Drittel der Gesamtstärke nicht zu entbehren wäre — nämlich, solange England die See beherrscht! Andernfalls würde den farbigen Truppen die nötige lange Widerstandskraft, bis wir in Europa gelagert, fehlen, bezw. ausbleiben. Da nun mit dem Momente der Kriegserklärung die See für uns verschlossen ist, würde ein Versuch, erst dann Truppen in die Kolonien zu versetzen, natürlich ein schuldiger Fehler sein. Es erhebt sich also, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, als das Nützlichste, von vornherein auf jede Verteilung in den Kolonien zu verzichten.

Eine derartige Anschauung scheint uns von Hochverrat nicht weit entfernt. Nach dem Grundsatze: „Glücklich, wer im Besitz ist“ würde der auf dem großen Kriegsschauplatz unterlegene Gegner, der — oder dessen Verbündeter, Analogie hierzu Italien-Österreich 1866 — unsere Kolonien fast ohne Schaden in Besitz genommen hätte, ein derartig wertvolles Band für den Friedensschluß auszufertigen erhalten, daß wir so oder so — sei es, daß wir, dem geheimen Wunsche so vieler entsprechend, auf die Wiederholung verzichten, sei es, daß wir in Europa die Siegesfrüchte nicht voll ernten könnten — dem Feinde uns selbst in die Hände spielen hätten. Also schon der Ehrenpunkt sollte uns zwingen, eine nachhaltige Verteidigung unserer Kolonien im Auge zu behalten.

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß wir alle und jede Kolonie mit einer großmächtigen Landtruppe — solche kann einzeln in Frage stehen — besetzen sollen. Selbst wenn wir es könnten, wäre es Torheit. Man hält im Kriege seine Kräfte aufzulassen; man erspart sie daher nicht schon im Frieden. Sieht man unsere Kolonien auf ihren militärischen Wert an, so ergibt sich folgendes: 1. Kiautschou — totgeborenes Kind; 2. Südpazifik: wird in der Nordsee verteidigt; 3. Togo: auspringender Winkel, wird ebenso wie 4. Kamerun an den Vögeln entschieden; 5. Ostafrika: Nachbar ist England. Läge es dort, wo Massawa liegt, so müßten ein paar Armeekorps hin. So aber, dort, wo es eben liegt, werden wir England, selbst wenn wir Sansibar und Britisch-Ostafrika wegnähmen, nicht schaden, und deshalb haben wir — da es unser wertvollster Besitz ist — uns dort lediglich auf Verteidigungs-Verpflichtung zu beschränken, unter Berücksichtigung der Notwendigkeit, diese Verpflegung auch stark genug zu machen zu müssen. 6. Südwestafrika. Der einzige Fleck dieser Erde, wo England für uns militärisch mit gleichen Waffen unter gleichen Chancen zu lassen ist. Insofern hatten die Befürchtungen der Engländer, denen Dabone Ausdruck gab, durchaus recht, nur zeigte das Urteil über die entsetzliche Gefährlichkeit der deutschen 15 000 (inkl.

Abgang!) „Männer“ ganz das Bild der Urteilskraftigkeit des „Sechshund auf dem Lande“, das der Engländer überhaupt in militärischen Dingen bietet. Daß der Engländer tapfer ist, bestreitet ihm niemand — aber eben der Sechshund auf dem Trocknen heißt auch — nur fehlt ihm die wissenschaftliche Durchbildung des Soldaten. Etwas mehr ruhige Besonnenheit hätte Dabone und allen seinen Landsleuten — bis inkl. derjenigen, die mit hunderttausend Mann in Deutschland einfallen wollten — sagen müssen, daß erst von einer künftigen Verlegung bezw. Armeekorps von dreihunderttausend — also der zwanzigfachen Zahl der jetzigen — Mann in Südwestafrika angefangen England einen Angriffskrieg mit der Möglichkeit an die Wand malen könnte, daß urteilfähige Dritte ihm glauben, ohne daß es sich als Dabone unsterblich lächerlich macht und unabsehlich verrät, die geringe militärische Urteilskraft ist, bezw. wie gering es sich selbst einschätzen muß, wenn es vor 15 000 Mann deutscher Truppen in Südwestafrika Angst hat! Da haben wir Deutschen doch eine wesentlich bessere Meinung von englischer Tüchtigkeit.

Schon jetzt sieht sich die Frage dahin zu: Was brauchen wir für Ostafrika? Und was brauchen wir für Südwestafrika? Für Ostafrika — unserer Ansicht nach — etwa ein Drittel weiße Truppen, den Rest farbige. Es dürfte zu erwägen sein, ob eine Art Miliz für letztere nicht angängig ist, trotz der andererseits nicht zu unterschätzenden Gefahr bei Aufständen und Feindeinbrüche. Immerhin müßte weise Benützung der Stammesverhältnisse eine gewisse Gewähr bieten können. Die Stärke dieser Gesamtbesatzung ist Sache des Generalstabes, ebenso die Anbahnung einer auf die Hauptpunkte beschränkten Küstenverteidigung. Diese zu beurteilen, dürfte die Marine allein nicht in der Lage sein; ob man sie ihr — wenn fertig — unterstellt, wollen wir nicht entscheiden, erscheint uns aber unratlich.

Für Südwestafrika würden wir die Dahinverlegung eines ganzen Armeekorps der aktiven Armee befürworten; und zwar eines kriegstarken. Das Land ist anderthalbmal so groß wie Deutschland. Britisch-Südwestafrika ist vielmal so groß. Also ist ein Armeekorps keine Bedrohung für den britischen Besitz, denn selbst s. B. die Eroberung Kapstadts würde diesen nicht wehrlos machen, da dann noch sämtliche Ozeane am Indischen Ozean offen ständen, deren Befehung einer so schwachen Truppe unerreichtbar bleiben würde. Aber ein Armeekorps, mit dem einen Krieg zu beginnen die Tat eines Wahnfinnigen wäre, wäre die „Aide“ im Spiele gegen England, das — für den Krisenfall — vor seiner Krisenklärung mindestens drei Armeekorps nach Südwestafrika versetzen und so seine Pläne verraten müßte!

Aus dem Bisherigen ergibt sich zweierlei: 1. daß wir statt sogenannter Kolonial-Truppen die Garnisonierung aktiver Truppen in unseren beiden größten Kolonien für erforderlich halten, und 2. daß für diese Truppen Kriegsministerium und Generalstab die Anstalten sein müssen. Das ganze Glend der Kolonien ist ohne jeden Zweifel der lebenden Witterung der Gouverneure zu danken, die in der Weidmühle der Abhängigkeit von den Zivilverwaltungen mehr oder weniger dem Prinzip halben mußten: „Tu mir nichts, ich tu Dir auch nichts!“ Wären sie, sobald sie einmal die Militärbehörde requiriert, von der Verantwortung für den Gang der Heftigkeit bis einschließlich Friedensschluß befreit, so wäre zweifellos gar oft entscheidender durchgearbeitet worden, wobei sie ihre Hände in Unschuld wuschen konnten, aber ein passiviertes Land zurückließen. Unsere humanitären Gründe kann man da mit der Frage beruhigen, was sie vorgehen würden: strenge, aber acrede Behandlung, oder Zustände, wie sie jetzt das hochgelobte freie Amerika durchmacht und wie sie ein sprechendes Beispiel für Leute sind, die feinerzeit für polnische Revolutionäre, Griechenfreunde und Sklavenemanzipation kämpften.

Wie haben sich die deutschen Griechenfreunde und Polenschwärmer in die Reseln gesetzt! Und die amerikanischen Reiter können anstandslos der dortigen Verhältnisse doch schwerlich als leuchtendes, ermunterndes Vorbild zur Wiederholung des gleichen Experimentes in unseren Kolonien dienen. Wird also — wie aus militärischen Gründen unbedingt und vom Verwaltungspunkt aus höchst wünschenswert ist — Militär und Zivil reinlich getrennt wie hier in Deutschland, so ist nur Gewinn nach allen Seiten zu verzeichnen: politisch, militärisch, finanziell. Kolonial muß eine „Kolonial“-Armee für uns nur als integrierender Bestandteil der aktiven Armee, mit anderen Worten: kriegstarkere Truppenteile in Kolonialgarnisonen, geschaffen werden. Die Reiten der „Verformung“ zahlreicher Offiziere bei lächerlich schwachen Truppen-„Stämmchen“ in den Kolonien sind unwiederbringlich dahin. Die „Reit des Reichs“ hat die Kolonien in den Ring der Verteilung des Mutterlandes einbezogen als „vorgeschobene Posten“, deren jeder in der Lage ist und sein muß, starke Kräfte des Feindes zu abfordern und diesen somit an der entscheidenden Stelle um eben diese Kräfte zu schwächen. Von diesem Gesichtspunkte aus muß un'er heutigen Verhältnissen die Frage einer „Kolonial“-

Armee betrachtet werden; nach solchen Rücksichten ist sie zu behandeln und zu lösen! Daß für Deutschland hierbei das Verbotstest nicht in Frage kommen kann, das brauchen wir wohl nicht erst zu betonen.

So weit unser militärischer Mitarbeiter. Daß freilich die weitgehenden theoretischen Forderungen, die er als Fachmann aufstellt, bei der derzeitigen Zurückhaltung der ausschlaggebenden Faktoren irgendwelche praktischen Erfolge haben könnten, ist mehr als fraglich. Immerhin dürften diese Anregungen eines Militärs ein gewisses Interesse beanspruchen und schon ihren Zweck erreicht haben, wenn sie kolonialfreundliche Kreise erneut von der Reformbedürftigkeit des jetzigen Systems überzeugen.

Neueste Drahtmeldungen vom 26. Oktober.

Die Verhaftung des „Hauptmanns von Rügen“.

Berlin. Ueber die Verhaftung des Rügen-er Kaisertrübers wird weiter gemeldet: Voigt, der ein geschickter Schuhmacher ist, wäre in Wismar geblieben, wenn er gefasst hätte. Aber die medienburgische Landesverwaltung wies ihn aus. Gleich nach der Verhaftung des feldischen Hauptmanns wurden der Bürgermeister Langenschen und der Rentier v. Wiltberg aus Rügen nach dem Polizeipräsidium in Berlin berufen und dem Verhafteten gegenübergestellt. Auf die Frage, wie er auf den Gedanken gekommen sei, die Rügen-er Staatskasse zu berauben, antwortete Voigt, er habe die Absicht gehabt, in Wismar rechtlich weiter zu arbeiten und dann vielleicht einmal in Bernau ein Apeisgeschäft des Wismarer Hoflieferanten einzurichten. Durch diese Rechnung habe ihm die medienburgische Landesverwaltung mit der Ausweisung einen Strich gemacht. Er sei nur mit guten Absichten nach Berlin gekommen, um mit der Unterstützung seiner Verwandten unter Anlehnung an sie einen neuen rechtlichen Erwerb zu suchen. Es sei ihm aber nicht gelungen, seinen Fuß zu fassen. Da habe er den alten Plan, sich auf andere Weise Geld zu verschaffen, wieder aufgenommen. Daß eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu machen sei, daran habe er nie gewagt. Mit einer Uniform ausgerüstet und auf militärische Macht gefaßt, mache er alles, auch noch mit ganz anderen Leuten als dem Bürgermeister und dem Kassendirektor von Rügen. Uebriens habe er Rügen nie vorher in seinem Leben gesehen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Bei seiner Vernehmung blieb Voigt vollkommen ruhig, zeigte aber auch da eine überlegene Frechheit. Als ein hingschlendernder älterer Beamter ihm seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß er in seinem Alter noch die Hauptmanns-Abzeichen angelegt und sich nicht minderbessend als Major aufgestellt habe, antwortete er mit der Frage: „Haben Sie gedient?“ Nachdem die Frage bejaht war, fuhr er fort: „Das hatte ich auch überlegt, aber wenn ich als Major nach Rügen gekommen wäre, so würde man dort doch vielleicht erkannt gewesen sein, daß ich selbst in dieser Charge die paar Pünnechen konsumierte und nicht wenigstens einen Leutnant bei mir hatte.“ Einer der Kommissare äußerte dann, daß er es nicht verstehe, daß man diesem Greise gegenüber nicht sofort nach seiner Legitimation gefragt habe. Voigt fiel alsbald mit der Erwiderung ein: „Mein Herr, ich kenne Sie nicht, aber wenn Sie auch mit Ihrem Oberregierungsrate und Ihrem Präsidenten gekommen wären, meinen Sie, daß ich nicht erst auf eine lange Auseinandersetzung eingelassen hätte? Ich hätte einfach den Soldaten gesagt: „Nennen Sie die Kreis im Gesicht und führen Sie sie ab, und Sie hätten mal sehen sollen, wie schnell Sie „mangschlügen“ wären!“ Bei seiner weiteren Vernehmung über die Vorgänge in Rügen erzählte Voigt, daß er beinahe „aus der Fassung geraten“ wäre, als der Polizei-Inspektor Jäkel ihn um die Erlaubnis gebeten hätte, abtreten zu dürfen, weil er — ein Bad nehmen wolle; da sei er ganz verblüfft gewesen und habe dem Beamten erwidert: „Was, baden wollen Sie gehen?“ Dann habe er seine Fassung wiedergewonnen und gesagt: „Kun ja, Sie können abtreten.“ Nach dem Tode des Hauptmanns auf die Rügen-er Staatskasse ging der „Hauptmann“ gar nicht mehr aus. Er lagte über schlimme Hübe; das kam von den engen Hauptmannsstiefeln. Die beiden letzten Tage blieb Voigt im Bette liegen. Die beiden Mieter des kleinen am Hofe gelegenen Zimmers benötigten gemeinsam einen Kleiderkasten, jeder besaß einen Kleiderkasten. Voigt legte seinem Stubengenossen, einem etwas beschränkten Manne, wiederum aus Ders, ja den Schrank immer zu verschließen. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hat Voigt zuletzt in der Pantoffel- und Fildubfabrik von Albert Bierck in Berlin gearbeitet. Der Inhaber dieser Fabrik äußerte sich über Voigt wie folgt: „B. Voigt trat bei mir am 14. Juni in Dienst. Er wollte infolge seines Alters und seiner ruhigen Haltung einen vollkommen vertrauenswürdigem Eindruck. Ich hatte keine Ahnung davon, daß er erst kürzlich aus dem Anstalt entlassen worden war. Er war bei mir als Durchwacher beschäftigt, d. h. er handhabte eine mit dem Fuß zu tretende Nähmaschine, die bei Fildubchen den Hand mit der Sohle durch Steppnadel verbunden. Voigt war außerordentlich fleißig; er verdiente durchschnittlich wöchentlich 31 bis 36 Mark. Trotz seines Alters war er bei der Arbeit sehr geprägt. Zu seinen Kollegen äußerte er mehrfach, daß er in kurzem daran gedenke, sich selbständig zu machen. Vorher wolle er jedoch ein großes Kapital, das er in Odesa besitze, fundieren, um einen Fonds für seine Gattin zu haben. Er kündigte auch an, daß er schon in nächster Zeit die Reise nach Rußland antreten werde. Voigt lebte sehr sparsam und gab in der Woche höchstens 9 bis 10 Mk. für Unterhalt und Wohnung aus, jedoch er von dem Lohne noch viel übrig behielt. Trotzdem war er anscheinend sehr geistig. Er brach sich von einer Fabrikarbeiterin noch zuletzt ein Mark, weil er sich angeblich ganz verabschiedet hätte. Als Pfand ließ er ein blaues Arbeitshemd in der Werkstätte, und dieses corpus delicti befindet sich noch heute als ein eigenartiges Schandstück im Besitze“

Pramanns Erbswurst!
Fabrik Radebeul i/S.

gewählt, als sie bestimmt: „Wegen des Verlusts der unteren Verwaltungsbehörde ist die nächstvorliegende Behörde zuständig. In erster oder in zweiter Instanz muß die Entscheidung durch eine kollegiale Behörde erfolgen. Die kollegiale Behörde ist es nun die erste oder die zweite Instanz, welche ihre Entscheidung in öffentlicher Sitzung nach Anhörung und Anhörung der Parteien.“ In Sachen hat nach der schließlichen Verordnung, die Ausführung der Verwaltungsangelegenheiten, die untere Verwaltungsbehörde die vorgeschriebene kollegiale Entscheidung als erste Instanz zu erteilen. Die untere Verwaltungsbehörde ist nach § 1 derselben Verordnung die Amtshauptmannschaft, in Städten mit zweitoberer Stadtordnung der Stadtrat. Wird die erstgenannte Behörde tätig, so entscheidet sie in Gemäßheit der Vorschriften des schließlichen Gesetzes, die Organfunktion der Behörden für die innere Verwaltung betreffend vom 21. April 1873 (§ 11) unter Mitwirkung des Kreisaußenbüros. In zweiter Instanz entscheidet als obere Verwaltungsbehörde die Kreisaußenbüros (§ 1 der schließlichen Verordnung von 1882) zwar auch in kollegialer Besetzung nach § 25 des schließlichen Organisationsgesetzes, d. h. in der Zusammenfassung: Kreisaußenbüros und zwei Räte, aber ohne Mitwirkung des Kreisaußenbüros, nicht öffentlich und ohne Anhörung der Parteien. Der Kreisaußenbüros wird nur tätig, wenn es sich um Zurückziehung der Genehmigung für bereits bestehende Anlagen handelt. Eine dritte Instanz, deren Schaffung nach Ansicht hervorragender Kommentatoren der Reichsgerichtsverwaltung zulässig wäre, da dieses Gesetz nur das Mindestmaß der zu fordernden Garantien habe bestimmen wollen, gibt es in Sachen nicht. Die Anfechtungsklage beim Oberverwaltungsgericht ist sogar ausdrücklich im Gesetz über die Verwaltungsrechtsplege vom 19. Juli 1900 (§ 75, 4) ausgeschlossen worden. In Preußen entscheidet in erster Instanz im allgemeinen der Kreis-(Stadt-)Außenbüros oder Magistrat und zwar in kollegialer Besetzung. Die Beschwerde gegen ihre Entscheidung geht unmittelbar an den Minister für Handel und Gewerbe. Eine dritte Instanz ist naturgemäß demnach nicht gegeben. In Preußen ist gegen die Entscheidung der zweiten Instanz (des Provinzialaußenbüros) als weiteres Rechtsmittel (und als dritte Instanz) die Beschwerde an das Ministerium des Innern gegeben. Dagegen kennen Bayern, Württemberg, Baden, Oldenburg ebenfalls nur zwei Instanzen. Durch den Referenten wurde die Angelegenheit dem Sachlichen Handelsrat zur Behandlung empfohlen. Ausführlich sprach zu dieser Angelegenheit Konzeptionsrat Gleisberg. Es wurde beschlossen, weitere Erhebungen über die Angelegenheit anzustellen. — Ein Bericht über den 2. Internationalen Handelskongress in London im Rat und nach dem Entwurf Dr. Kaestl erbaute u. a., daß die deutsche Reichsregierung auf dem Kongress nicht vertreten war. — Im Anschluß an die öffentliche Sitzung fand eine vertrauliche Sitzung statt.

Der Königl. Mathematisch-Physikalische Salon ist nur noch bis mit 31. Oktober frei geöffnet. Während des Winterhalbjahres (1. November bis 30. April) kann die Sammlung nur Montags bis Freitags gegen 50 Pfg. Eintrittsgeld für die Person besichtigt werden.

In der Fabrikhalle II der dritten Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung ist die deutsche Uhrindustrie mit einer kleinen, aber bedeutenden Sonderausstellung vertreten, die von einem hervorragenden Fachmann, Herrn Robert Reizner, Dresden, zusammengestellt ist. Sie ist hier ganz besonders an ihrem Platz, denn in dieser Abteilung soll an Beispielen gezeigt werden: die Schönheit des soliden Materials, der geübten Arbeit und der reinen Form. Auf alledem aber beruht gerade der hohe Ruf unserer deutschen, besonders der sächsischen Uhrindustrie, indem sie technische Leistungen von laudativer und gediegenster Arbeit aufweist. Die alte Glashütter Firma A. Lange & Söhne hat zunächst ihre auf dem ganzen Erdball bekannten Taschenuhren ausgestellt, dazu auch eine lehrreiche Zusammenstellung der einzelnen Teile einer Uhr, welche die bewundernswürdige Genauigkeit der Arbeit erkennen lassen. Besonders beachtenswert sind die See-Chronometer. Früher wurden diese für die Seeschifffahrt so wichtigen Uhren nur in England hergestellt, und zwar aus Urteilen, die aus Deutschland bezogen wurden. Auf Anregung des Geh. Rats Dr. Förster und mit Unterstützung des Geh. Rats Dr. Reuleaux wurde der Versuch gemacht, diese Industrie in Deutschland heimisch zu machen. Bei den Preisausstellungen für See-Chronometer, die infolge dessen erteilt wurden, hat die Glashütter Firma A. Lange & Söhne schon dreimal Preise errungen. Heute geht sie zu den ersten Firmen auf diesem Gebiete. Weiter ist in der Ausstellung die Firma Straßer & Rohde mit ihren vorzüglichen Meßinstrumenten vertreten. Die Deutsche Uhrmoderats-Gesellschaft zeigt ihre Modellarbeiten, wonach die jungen Leute unterrichtet werden. Von der Uhrenfabrik-Altengesehenschaft zu Penzance in Baden sind ausgezeichnete gearbeitete Wanduhren vorhanden, die Uhrenfabrik R. Winterhalter & Hofmeister zu Reutlingen in Württemberg hat eine vorzüglich schöne Tischuhr ausgestellt, welche die Viertelstunden wechselnd auf Tischen und Stangen in wechselnden Abständen schlägt. Volle Bewunderung verdient die Rechenmaschine von Arthur Burckhardt, Glashütte, deren komplizierter Mechanismus in seine Einzelteile zerlegt gezeigt wird. Endlich ist auch die Firma Robert Reizner, Dresden, mit einer Anzahl Wand-, Tisch- und Tischuhren nach eigener Entwürfen vertreten, welche zeigen, wie erfolgreich Herr Reizner bemüht ist, durch vornehme, geschmackvolle Muster auf diesem Gebiete Bekanntheit zu stiften. — Beide Serien der Ausstellungsliteratur sind verflochten, doch sind von den Gewinners noch eine größere Anzahl nicht abgeholt. Diese Gewinne sind bis zum Schluß der Ausstellung am 31. Oktober in der Lotteriehalle zur Auswahl aufgestellt. — Der Besuch der Ausstellung in den letzten Tagen war andauernd lebhaft, besonders wird von der Einrichtung der billigen Tage Diensttags und Freitags 50 Pfg. Gebrauch gemacht. Der feierliche Schluß der Ausstellung findet am 31. Oktober nachmittags 1/2 Uhr in der Kupelhalle der Ausstellung statt. Nachdem nachher die Feier eingeleitet haben, wird der Vorsitzende des Ausstellungsdirektoriums, Herr Direktor Professor Hoffmann, die Ausstellung mit einem Hoch auf König Friedrich August abschließen.

Im großen Saale des Vertriebshauses wurde am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, das Jahresfest des hiesigen Gustav Adolf-Frauenvereins gefeiert. Unter zahlreichem Erscheinen des Gustav Adolf-Vereins nahmen die Herren Oberkonsistorialrat D. Kühn, Pastor emer. Dr. Reubert und die Herren Pfarrer Meißner und Delle an der Feier teil. Nach dem einleitenden Gesänge „Herr der Richte, ichan hernieder“ hielt Herr Pastor Dr. D. Ober ein feierliches Wort über seine Rolle nach Schweden, die ihn auch an Gustav Adolf-Stätten geführt hatte. Namentlich schilderte er die Niddscholmskirche zu Stockholm, in der Gustav Adolf beigesetzt ist, und in Anknüpfung an die dort stehenden Worte: „Er lebte die Fremdlinge“, er beehrte die Unterdrückten, er trümmerte im Tode mochte er zur Heiligkeit im Glauben, zur Treue in der Nächstenliebe und zur Freigebigkeit in der Hoffnung. Darauf beehrte Herr Pastor Kühnmann von der Jakobskirche über das verflorene Vereinsjahr. Dem Berichte zufolge betrug die Gesamteinnahme 15 488 Mark. Davon sind 5000 Mark nach Bestimmungen der Weber oder des Vereins bereits verteilt worden. Ueber die Verwendung von weiteren 7450 Mark hatte die Versammlung zu entscheiden. Die vom Vorstand vorgeschlagenen Gemeinden, Anstalten, Frauen und Lehrer, Witwen und Waisen in der Diözese fanden Berücksichtigung. Die vom Näheren geleisteten Werke und Kleidungsstücke sollen zu Weihnachten an Konsumantenanstalten, Waisenhäuser und arme Gemeinden verteilt werden. Allen, die durch Beiträge, Legate und Sammelreisen die Sache des Vereins gefördert haben, wurde herzlich gedankt. Die Kollekte, die zum Teil an das Komitee für Lebensunterstützung in Gallien abgeführt werden soll, betrug 300 Mark. Mit Gebet und Gesang endete die Feier, nach deren Schluß sich mehrere neue Mitglieder anmeldeten. Weitere Anmeldungen nimmt die Vorstandin des Vereins, Frau Pastor Dr. Reubert, Cassinstraße 4, jederzeit entgegen. Der nächste soll Mittwoch, den 7. November, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindefaule der Kreuzgasse, Georgplatz 15, Hinterhaus 1. Etage, zum ersten Male wieder gehalten werden.

Der frühere Verband der Deutschen Zigaretten-Fabriken, Stb. Dresden, und der frühere Verein Deutscher Zigaretten-Fabrikanten zu Berlin haben sich zum Verband der Deutschen Zigaretten-Industrie, dessen Geschäftsstelle sich in Dresden-Alttadt, Büchelstraße 3, befindet, vereinigt. Auf Grund der Satzungen ist der Verband der Deutschen Zigaretten-Industrie in 6 oder 8 Unterabteilungen (Zirkonen) für die einzelnen Bezirke Deutschlands einzuteilen. Von diesen Abteilungen sind bisher 3, nämlich diejenigen 1. für Königlich Sachsen, 2. für Berlin und Provinz Sachsen und 3. für Süddeutschland konstituiert worden,

während die Konstituierung der übrigen Abteilungen in der nächsten Zeit durchgeführt werden soll.

Es ist außerordentlich interessant, ein besonderes aktuelles Ereignis, dessen öffentliche Beurteilung, dessen Wirkung auf die verschiedenen Gesellschafts- und Bevölkerungskreise des In- und Auslandes an der Hand der Tagespresse zu verfolgen. Nüchtern findet man hierzu in der „Dresdner Zeitung“ (Waldenaustraße 9), wo seitens der meisten und mannigfaltigsten Zeitungen und Zeitschriften in ganz Dresden ausliegen, wo die Tagesorgane der verschiedensten Parteischattierungen, aller hauptsächlichsten Kreise und Städte Deutschlands und die hervorragenden Blätter des Auslandes ebenso wie die bedeutendsten und gelehrtesten Illustrierten und nichtillustrierten Wochen- und Monatsblätter, und außerdem die interessantesten Fachorgane wissenschaftlichen und praktischen Charakters immer in den neuesten Nummern jedem Besucher ohne weiteres zugänglich sind. In den stilvoll und praktisch eingerichteten Räumen, die mit allen technischen Neuerungen und Bequemlichkeiten unserer Zeit ausgestattet sind, kann man in aller Ruhe und Bequemlichkeit seine Zeitungen und Zeitschriften lesen. Außerdem steht dort eine vorzügliche, mit den wertvollsten und modernsten Werken bereicherte Bibliothek einem jeden zur ausgedehnten Benutzung frei.

Im Reichhof in Großenhain versammelte sich vorgestern mittags 1 Uhr ein festes Jaid über 80 Reiter, um an der neunten Jagd des Großenhainer Barforce-Jagdvereins teilzunehmen. Die Jagd zog sich durch die Wälder im Strogen-Teich vorbei nach Kolkwitz, wo die beiden Hirsche durchdrungen wurden. Nachdem erst die Richtung auf Kolkwitz eingeschlagen wurde, ging die Jagd durch die Koppeln nach dem Mittelgraben. Der Hirsch wechselte darauf durch den Stroh-Teich und die Hölzer nach der Wulfsmühle, dann längs der Hölzer in der Richtung auf Hölzern, unweit welchen Vorles die Hunde den Hirsch nach einer Jagd von 11 Kilometern hielten. Leutnant v. Bogberg (Jäger-Regiment Nr. 18) durchschwang die Hölzer und bog den Hirsch aus. Der Präzipitand den Gang und verteilte gegen 80 Bräute.

Nach längerer Debatte wurde von den Stadtverordneten in Leipzig in der nichtöffentlichen Sitzung am Mittwoch die Ratsvorlage wegen Ankaufs von Areal in den Fluren der Erlaichen Gasse, Waldweg und Nischwitz an der Mulde in Höhe von fast 5 Millionen Mark zur Erbauung eines zweiten Wasserwerkes angenommen. Später treten noch hinzu die Kosten für das Wasserwerk selbst in Höhe von etwa 4 500 000 Mark.

Die Stadtverordneten in Chemnitz beschloßen, den Rat zu eruchen, bei der Reichsregierung dahingehend vorstellig zu werden, daß zur Hebung der bestehenden Fleischlieferung unzureichend geeignete Maßnahmen getroffen werden möchten.

Erzgräber, H. O. O. Der in der Ritterstraße hier wohnhaft gewesene Maschinenhändler Ernst Eduard Wöhne ist nach Verübung mehrerer Diebstahlthaten flüchtig geworden. Seine Verpflichtungen sind bedeutend.

Der am 2. Mai verstorbenen Fabrikbesitzer und Stadtrat a. D. Bruno Wöller in Stolberg hat der Stadt 7500 Mark als Bruno Wöller-Stiftung überwiesen. Die Hinsen sollen für die Real- und Bürgerische und zur Stadterweiterung Verwendung finden.

Im Erlaer Walde bei Schwarzenberg wurde der seit dem 18. Oktober vermählte, 75 Jahre alte Oberpostassistent a. D. Bühlung aus Wittweide erdängt aufgefunden.

Der in Hof am 8. Oktober von einem als Quersulant bekannten und als nicht ganz zurechnungsfähig geltenden Agenten namens Schwab aus Rade durch Messerstiche schwerverletzte 72 Jahre alte Oberlandesgerichtsrat August Müller ist gestern früh im hiesigen Stadtkrankenhaus gestorben.

Das Privilegium der Entarteten.

Die liberale „Raddeh. Bg.“ macht zu diesem aktuellen Thema folgende treffende Bemerkungen: „Sollte sich erweisen, daß der verbrecherische Streich von Kopenik von einem zeitweiligen in freierwilliger Verbindung gewesenen „geschickten“ Individuum ausgeführt worden ist, so kann man mit ziemlicher Sicherheit darauf zählen, daß der Held dieses Sensationsromans straflos ausgehen wird. Andere nichtallzu tief beeinflusste Straftäter wird gar nicht anders können, wenn sie konsequent sein will. Es ist geradezu Regel geworden, wenn der irdenartige Sachverhalt einen gewissen Defekt oder abnorme physische Veranlagung bei einem Verbrecher feststellt, verminderte Fähigkeit der sittlichen Selbstbestimmung, Zwangsvorstellungen usw. anzunehmen und demgemäß freizusprechen. Zu welchen Folgen diese Praxis führt, zeigt sich an dem überaus bekannten von Joffa & Schneider in Berlin. Den Gerichten, die diese Verurteilung freisprechen, genügt hierzu die Tatsache einer abnormen sexuellen Erregung durch das Frauenhaar, motus ad gestive Minderwertigkeit, Degeneration, unüberstehtlichen Zwang geschlossen wird.“

In allen denartigen Fällen bewegt sich die richterliche Logik in einem augenblicklich fehlerhaften Zirkel. Jemand ist mehr oder minder stark entartet, der sich jedenfalls starker erweist als das moralische Bewußtsein, liegt in dem Verbrecher zu Grunde. Wenn es darauf ankommt, müßte man überhaupt den Begriff der Strafe aufheben und nicht dem „Degenerierten“ ein Privilegium einräumen. Die Verbrecher der Strafe sind aus der Natur der infolge des Antikrisis gegebenen Handlung, deren verbrecherischer Charakter nur durch stärkere sittliche Motive aufzuheben werden kann. Nun wird doch niemand sagen können, daß ein Verbrecher, der sich mit einer Scheue versieht und mit dem Affekt eines Tölpelchen eines Wäddens das Haar steht, um eine pervertierte Richtung zu beschließen, sich seines verbrecherischen Eingriffs in eine fremde Rechtsphäre weniger bemüht wäre, als derjenige, der dieselbe Tat begeht, um das geübte Haar zu verkaufen. Während dieser unter Umständen durch Not getrieben sein kann, gibt es für jeden Verbrecher keine Entschuldigung, und das natürliche Rechtsgefühl verlangt für ihn ein exemplarisches Bestrafung, die ihm die Wiederholung seiner Straftat und seine weiteren Verbrechen gründlich ausbreit.

Es handelt sich hier um kein wichtiges strafrechtliches Gebiet, aber um sehr charakteristische und besonders deshalb verblühende Fälle, weil nicht bloß der Verbrecher, sondern ein Angriff gegen die Person zu Grunde liegt. Wo solche Angriffe in schwerer Form geschehen, wie bei Körperverletzung und Mord, kann diese Behandlung abnorm denotigen Verbrecher — und welcher Verbrecher wäre nicht nach irgend einer Richtung „abnorm“ — geradezu zu einer Rechtskalamität werden. An Beispielen aus den letzten Jahren fehlt es nicht. Geistige oder physische Defekte können niemals an sich, sondern nur dann straflos sein bedingen, wenn nachgerechelt wird, daß der Verbrecher in dem besonderen Falle unter der Wirkung von Zwangsvorstellungen oder unter sonstiger Willensbeeinflussung gehandelt hat. In dieser Richtung aber gefehlt, dann genügt die einfache Freisprechung nicht, sondern es muß kraft Gesetzes dafür gesorgt werden, daß durch seine krankhafte Anlage doppelt gefährliche Verbrecher nicht allzu leicht gemacht wird.

Gewiß wollen wir eine von modernem Geiste erfüllte, psychologischen Einsichten nicht verschlossene Strafrechtsplege, aber wir wollen in unserer Rechtsprechung kein Privilegium der Entarteten.“

Arbeiterausgänge in Staatsbetrieben.

Neue Bestimmungen für Arbeiterausgänge im Bereiche der preussisch-sächsischen Staatsbahnenverwaltung hat der Minister für öffentliche Arbeiten soeben den königlichen Eisenbahndirektionen mit der Anordnung zugehen lassen, daß diese Bestimmungen, unter Aufhebung der früheren Erlasse sofort in Kraft treten sollen. Der Minister spricht zugleich die Erwartung aus, daß die königlichen Eisenbahn-Direktionen und die Inspektionsstellen die Verhandlungen der Arbeiterausgänge nach wie vor mit Sorgfalt beobachten, daß sie deren Ergebnisse unverweilt prüfen und die daraufhin nötigen Anordnungen alsbald treffen werden. Das Wesentliche aus den zwölf Paragraphen umfassenden Bestimmungen ist folgendes: Arbeiterausgänge werden getrennt gebildet für die Arbeiter der Betriebe, Maschinen-, Verkehrs- und Werkstätten-Inspektionen; sie können gebildet werden für jede Hauptwerkstätte und für jeden Bahnhof (Dienstort), auf dem mindestens 100 derselben Inspektion unterstehende Arbeiter vorhanden sind.

Mehrere Bahnhöfe und Anstalten an demselben Dienstort und mit gleichen Betriebs-Verhältnissen können zur Bildung eines gemeinsamen Ausschusses zusammengezogen werden. Die Bestimmung über Zahl, Sitz und Leitung der Ausschüsse steht den Eisenbahndirektionen zu. Die Aufgaben der Ausschüsse sind: Anträge, Wünsche und Beschwerden der Mitglieder beim Vorstand der zuständigen Inspektion durch ihren Dienststellen-Vorsteher vorzubringen und sich mit ihm darüber hinsichtlich zu äußern, über sonstige das Arbeitsverhältnis betreffende Fragen (Arbeitsordnung, Unterhaltungsverhältnisse, Wohlhabens-Einrichtungen usw.) auf Anfordern ihr Gutachten abzugeben und, soweit sie von beiden Seiten angerufen werden, Streitigkeiten der Arbeiter untereinander zu schlichten. Unzulässig ist, daß Mitglieder mehrerer Ausschüsse ohne Berufung und Leitung durch einen Vertreter der Staatsbahn-Verwaltung zu Beratungen zusammenzutreten, sowie, daß die Ausschussmitglieder Personen, die außerhalb der Verwaltung stehen, oder in Vereinen usw. über ihre Tätigkeit im Ausschusse Rechenschaft abgeben usw. Der Ausschuss besteht aus mindestens drei und höchstens fünfzehn Mitgliedern und ebensoviel Ersatzmitgliedern. Die Wahlberechtigten müssen das 21. die zu Wählenden das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben und der Abteilung B der Arbeiter-Versicherung angehören. Die Wahl ist geheim und geschieht durch Stimmzettel; den Leiter derselben bestimmt der Inspektions-Vorstand. Ort und Zeit der Wahl sind acht Tage zuvor bekannt zu geben, Protokolle gegen die Wählenden sind binnen acht Tagen zu erheben, Beschwerden über die Rechtmäßigkeit der Wahl binnen einer Woche anzubringen. Die Ausschussmitglieder usw. werden auf fünf Jahre gewählt, ihr Amt erlischt durch Ausscheiden des Arbeiters aus der Werkstätte usw. für welche er gewählt ist, durch mehr als dreimonatige Beurlaubung, durch Uebertritt in das Beamten-Verhältnis usw. Die Verhandlungen der Ausschüsse finden mindestens zweimal im Jahre statt, die Sitzungen sollen zunächst in die Arbeitszeit fallen, Vorkonferenzen finden deshalb nicht statt, etwaige Restesessen werden entschädigt, auch wird freie Eisenbahnfahrt gewährt. Ausschüsse, die sich zur Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben als ungeeignet erweisen, kann die zuständige Direktion auflösen.“

Tagesgeschichte.

Kur gut für andere Leute!

Auch die eigentlich unbeteiligten Preussischen und Sachsen ergeben sich demnach fast gänzlich in den weitestgehenden Schenkungen des dort gültigen Landtagswahlrechts und fordern bei jeder Gelegenheit den Erfolg derselben durch das angeblich „allein eine Kulturstaaten würdige“ Reichstagswahlrecht. Dabei haben erst neuerdings zwei der freisinnig regierten deutschen Stadtrepubliken das ihnen bisher in Kraft befindliche Wahlrecht in beachtendem Sinne rückwärts revidiert, um die Sozialdemokratie an der Erhebung des möglichen Einflusses in ihren Stadtparlamenten zu verhindern. In der dritten deutschen Republik, Bremen, verurteilen es die Sozialdemokraten, trotz vieler für sie obliegenden Beispiele, füglich dem theoretisch von freisinniger Seite gebotenen, allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht zur Einführung zu verhelfen. Ihr dahingehender Antrag fand aber nur bei vereinzelt linksliberalen Anhängern, während die große Mehrheit der freisinnigen Bremer Volksvertreter denselben unter Führung des Oberbürgermeisters der mangelfreiliberale „Weser-Bg.“ rückwärts niederstimmte. Teile von ihm angeführten Vorzüge geben dem sozialdemokratischen Zentralorgan Anlaß, mit berechtigtem Hohn darauf hinzuweisen, „daß diese begeisterten Verteidiger des allgemeinen gleichen Wahlrechts außerhalb Bremens ihre liberalen Grundgesetze auf den Kopf stellen ließen, sowie Bremen selbst in Frage käme.“

Die entschiedenen liberalen resp. freisinnigen Herren in den deutschen Stadtrepubliken scheinen das gute deutsche Sprichwort nicht zu kennen: „Was Du nicht willst, daß man Dir tu“, das hier auch selbsten andern zu!“ Sie bekämpfen das allgemeine gleiche Wahlrecht mit gutem Grunde als für die Entwicklung resp. Erziehung ihrer Staatsordnung verhängnisvoll, aber sie pressen es nicht viel härter an den Hals als „gut für die andern“, in erster Linie für Preußen und Sachsen.

Deutsches Reich. Durch die Blätter arden Mitteilungen über ein angeblich der Stadt Venedig vom Kaiser zugesandtes Geschenk. Es handelte sich um eine Wüste Richard Wagner, bei deren Entschaffung die Berliner Hofoper mitwirken soll. Die Volkstimmten feststellen, daß diese ganze Geschichte eine große Mystifikation ist.

Der Vorstand und der Ausschuss des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes beschloßen eine Erklärung betr. Revision des Börsengesetzes, in der es heißt: „Wir verstehen es nicht, wie man die Schwächung unserer Börsen, welche nach dem Urteil hervorragender Nationalökonomien durch das Vorkommen in erster Linie verschuldet worden ist, erlassen dulden kann angesichts der unbestrittenen hohen Bedeutung, die der Börsen als nationales Komplex- und Wirtschaftsmittel in kritischen Zeiten zukommt. Nach wie vor sind wir überzeugt, daß eine völlige Freisetzung der Börsenstände, die das Börsenrecht geregelt hat, nur möglich ist, wenn der volkswirtschaftlich notwendige Börsenverkehr in hand und Fuß Westeuropäern von den ihnen auferlegten Beschränkungen gänzlich befreit und namentlich auch das Verbot derselben für Anteile an Bergwerks- und Industrieunternehmungen aufgehoben wird. Die schädlichen Wirkungen dieses Verbotes sind nicht nur von uns, im Verein mit den gesamten Vertretungen der Kaufmannschaft, sondern auch von dem Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums, von dem Staatskommissar an der Berliner Börse, von der wichtigsten industriellen Interessenvertretung, dem Zentralverband Deutscher Industrieller, und sogar von freisinnigsten Abgeordneten beklagt worden. Unsere Behauptung aber, daß dieses Verbot im Ergebnis, statt die beabsichtigten Wirkungen zu ähnen, eine Stärkung der auswärtigen Börsen, insbesondere Londons und New-Yorks, auf Kosten der deutschen Börsen, also eine Förderung des ausländischen Handels zu Gunsten des inländischen, herbeigeführt hat, ist erst kürzlich wieder von dem bekannten Nationalökonom von Schultz-Gedert in Freiburg wissenschaftlich bestätigt worden. Der Vertreter der verurteilten Realierungen hat in der Reichstagsdebatte vom 20. April 1904 die Notwendigkeit einer Revision des Börsengesetzes mit dem Hinweis darauf gerechtfertigt, daß keine Selbsterhaltung des Betrag sanktionieren dürfte. Wir sprechen die Erwartung aus, daß diesem bedeutsamen Worte nun endlich die Tat folgen und der Deutsche Reichstag in seiner diesmaligen Sitzung den berechtigten Wünschen der gesamten deutschen Kaufmannschaft endlich Rechnung tragen wird.“

Im 18. hannoverschen Wahlkreise Stabe-Bremervörde muß nach dem Ausgange der Wahl am Dienstag die enge Wahl zwischen dem Nationalliberalen Kerie und dem Sozialdemokraten Ebert entscheiden. Vergleicht man die Wahlziffern der diesmaligen Wahl mit denen der Hauptwahl von 1903, so ergibt sich folgende Gegenüberstellung: Es erhielten die Nationalliberalen 634 (vor drei Jahren 646) Stimmen, die Sozialdemokraten 621 (694), der Bund der Landwirte 325 (1918), die Freisinnige Volkspartei 319 (352), die Welfen 164 (2138) Stimmen. Wenn die vorläufige Fassung der diesmaligen Wahl durch die amtliche Prüfung bestätigt wird, haben danach die Nationalliberalen 124, die Sozialdemokraten 217, der Bund der Landwirte sogar 1507 Stimmen gewonnen, die Freisinnigen dagegen 325, die Welfen sogar 514 Stimmen verloren. In der Stichwahl des Jahres 1903 brachte es der Nationalliberale Dr. Sattler auf 1229 Stimmen, während der Sozialdemokrat nur 7178 zählte. Danach scheint es also durchaus möglich, daß auch diesmal der Nationalliberale den Sieg erringt. Vom Bunde der Landwirte darf als sicher gelten, daß er seiner patriotischen Pflicht, gegen den Sozialdemokraten zu stimmen, nachkommen wird; von den Welfen ist das nach den früheren Erfahrungen nicht ohne weiteres anzunehmen. Entscheidend ist schließlich die Haltung des Freisinnigen; aber trotz aller Bestimmungen, die der heilige Wahlkampf zwischen ihm und dem Nationalliberalen gebracht haben mag, ist zu hoffen, daß seine Wähler dazu beizuhelfen werden, daß der Wahlkreis Freisinnigen und Sattlers im allgemeinen Geiste bleibt. — Gegen die Gültigkeit dieser Reichstagsdebatte wird von freisinniger Seite Protest eingelegt werden. Es wird behauptet, daß die Wahlordnungen in einigen Bezirken die Führung einer Gegenliste verbotlich hätten. In einem Bezirke soll die

**Zur richtigen
Deflation**
für die
Steuereinsparung
bietet die beste Anleitung:
**Wie schäde ich mich
richtig ein?**
von Stadtrat Dr. Lehmann.
Alexander Köhler,
Dresden, Weiße Gasse 5.
In jed. Buchhandl. käuflich
50 Pfg.

Parzellane
Gebrauchs-
und Luxus-
gegenstände
Anhäuser Jahress

**Paul Hanber
Baumschulen**
Tolkewitz-Dresden 8.
Tel.: Dresden 880.
Zur Herbstpflanzung
empfehle:
**Formobstbäume
Obst-Hoch- und
Halbstämme,
Ziersträucher,
Rosen,
Koniferen,
Beerenobst,
Zier- und
Alleeobst.**
Vorsand nach dem In-
und Auslande.
Ausführung von
Formobstgärten,
Obstplantagen,
Ziergärten u. s. w.
Die Besichtigung
meiner Baumschulen,
40% Hekt. in Kultur,
ist jedermann auch
ohne Einkauf gern
gestattet.
Prima Referenz.
Stehen gern zu
Dienst. |
Katal. grat. |
u. franko.

Kontor-Möbel.

**Heinr. F. Schulze,
Annenstrasse 8.
Aug. Zeiss & Co.**

**Badewannen 12 Mk.
Sitzwannen 6 Mk.
Kinderwannen 4 1/2 "**
**F. Bornh. Lange
Amalienstr. 113.**

Geldschrank.
Stahlbänke, billig f. 165 Mk.
verf. G. Arnold, Johannisstr. 5.
Pianino,
Stadtklavierinstrument, herrliche
Tonalität, sofort aufrecht
billig zu verkaufen oder
zu vermieten.
10. 1., Grunerstr. 10. 1.
Sedener Besamantel, wenig
gebraucht, billig zu verkaufen
Hörsingstr. 12. 2. E.

Reinwollene Friese
zu Fenster-Manteln, Portieren,
Decken etc. billigst zu haben
P. Gärtner, Hauptstr. 26. 1. Etg.

Serdinandstraße 10, pt. 1.,
hochlegante Pianobänke (schon
Rückh.) f. 100 Mk., hoch. Aufzug-
Pianoforte f. 45 Mk., echt Mahag.
Sofa f. 30 Mk., tabelliertes, sehr
gut. Telefonat f. 18 Mk. zu verf.

Pianino,
Ruhb., erstklass. Fabrikat,
sehr billig zu verk. od. zu verm.
Königsstraße 10, 11.
Ed. Franke, Pianofortebauer.

Hohe Preise zahlt
für getrag. Herren, Damen-
u. Kindergerode, Möbel,
Getten, Waäche, Gold- und
Silberfachen u. altes Eisen,
Wegenstände, Porzellan,
Leibhändl., ganze Nachlässe
Ann. Weizig, Am See 7.
Komme auch ankorb. Dresden.

Pianino prachtv., 3 Raffe
sehr billig.
Nachschaffte 542 r.

**Förster-
Pianos**
anerkannt als höchst
preiswertes
Fabrikat
allerersten Ranges.

August Förster,
Kgl. Hofpianofabrik,
Centraltheater-Passage
Weissenhausstrasse

**Schleifen und
Reparieren**
von Messern u. Scheeren
aller Art geschäftlich bei
**G. Weber, Messerschmied,
Marschallstrasse 11,
nahe Steintrasse, früh 8 Uhr bis 6.**

Möbel polieren.
Möbel jed. Genres, auch In-
strumente, werden mit bewährten
Verf. u. f. sch. aufpoliert, auf Wunsch
auch i. Hause. Straßstr. 24, 11.

**Unterrichts-
Ankündigungen.**
Ankunft, Prospekt
frei.
Telephon
5062.

**Rackows
Unterr.-Anstalt**
für Schreiben, Handels-
fächer und Sprachen,
Altmarkt 15,
u. Leipzig, Unterfuchstraße 2.
Schnelle und gründliche Vor-
bildung für den Beruf als Buch-
halt., Korrespond., Stenogr., Ma-
schinenschreib. Kurse für Damen
und Herren.
Vorbildete und fleißige Schüler
wurden vom Institut direkt
placiert. Am Jahre 1905 wurden
in Dresden allein 240 Be-
fugnisse von Geschäftsinhabern
gemeldet. **Dr. Rackow.**

Weinschänke,
Trompeterstrasse 18,
nächt Centraltheater.

**Pa. Holländer
Austern.**
Tiedemann & Grabl,
9 Neestraße 9.

**„Der Tymian
ist stets voran!“**
Seine neuest. Original-
Vossen:

**„Der Hauptmann
von Köpenick“,**
nach einer wahren Begeben-
heit im Anfange d. 20. Jahr-
hunderts.

„Die lustige Witwe“
Parodistisches Vossenspiel.
Beide Stücke demnächst!

**Eduard
Krafft's**
Echt Bayr. Bierstuben
Zum Petzbräu
König Johannstr. 11.
Jeden Sonnabend,
mittags und abends,
Schweinsknöchel
mit Alos u. Zauertraut.
Sontags wie jeden Sonntag,
mittags u. abends,
**Gänsebraten
mit Rotkraut,
Kulmbacher
Petzbräu,
Münchner
Löwenbräu,**
1/2 Ltr. 20 Pfennige.

**am Rauchhaus,
Weberg. - Scheffelstr.**
Frühstückstisch.
zu kleinen Beisiten.
Großer Mittagstisch.
Reichhaltige Abendkarte.
Von 5 Uhr ab:
Vöfelischweinsknöchel, Kraut
und Alos.
Nierenkaviar, Kraut und
Klaff.
Gibelin, Zauerfohl u. Alos.
Zauer-Kinderbrat. u. Alos.

Heinrich Jacob
findet heute nachmittags 4 1/2 Uhr
auf dem inneren Neust. Friedhof
statt.
Die Beerdigung unseres ordent-
lichen Mitgliedes Herrn
Julius Meissner,
Güterbesitzer a. d. Staatsbahn
a. D., findet morgen nachmittags
2 Uhr auf dem St. Pauli-Fried-
hof statt. Zu beiden Beerdigun-
gen sammelt der Verein mit
Ehrerbare 1 1/2 Stunde früher
an den betr. Friedhöfen.
Wenn wir das Andenken unserer
verstorbenen Kameraden durch
zahlreiches Ehrengelicht.
D. V.

Morgen Tymians
Achtung!!!!
Morgens Tymians
Announce lesen.

Ballhaus.
Tel. 3662. Vaagner Straße 35
Siphon - Bierversand
in 2, 3 und 5 Liter nach allen
Stadtteilen.
Spezialität:
Eichtenhainer.
Werden Verteilungen entgegen-
nehmend, zeichnet
Nachschaffungsw. St. Diegel.

**Tivoli!
Kabarett!**

**Baronesse
Gerlinde
v. Berka**
und
Heinz Buda,
der Sänger mit der Laute
kommen am 1. November.
Waren noch nicht in Dresden,
Duttler.

**San Remo,
10 Schulgasse 19.
Heute Schenswert.**
Gesang.
Damen u. Herren beliebiger Preise
zur Mitwirkung größerer Auffüh-
rungen gesucht. Adr.: **D. R. 5021
Rudolf Mosse, Dresden.**

**Privat-
Besprechungen**

**„Allemannia“,
Verein ehemaliger
Einjährig-Freiwilliger.**
Jeden Sonnabend abends in
Ruecht's Restaurant.
**Am 10. November
period. Versammlung.**
Eingangswahl in den Vorstand betr.
Lehmann-Osten-Chor.
Stimmberedete Herren und
Damen können sich an der Auf-
führung eines ganz Schumann'schen
Werkes beteiligen. Näh. **Wal-
purgisstr. 18. 1.** Beginn 8 1/2.

**Kgl. Sächs.
Militär-
Verein
Artillerie,
Pioniere u.
Train
zu Dresden.**
Die Beerdigung unseres ordent-
lichen Mitgliedes Herrn
Heinrich Jacob
findet heute nachmittags 4 1/2 Uhr
auf dem inneren Neust. Friedhof
statt.
Die Beerdigung unseres ordent-
lichen Mitgliedes Herrn
Julius Meissner,
Güterbesitzer a. d. Staatsbahn
a. D., findet morgen nachmittags
2 Uhr auf dem St. Pauli-Fried-
hof statt. Zu beiden Beerdigun-
gen sammelt der Verein mit
Ehrerbare 1 1/2 Stunde früher
an den betr. Friedhöfen.
Wenn wir das Andenken unserer
verstorbenen Kameraden durch
zahlreiches Ehrengelicht.
D. V.

**Gebirgsverein f. die
Sächs. Schweiz,
Ortsgruppe Dresden**
Sonntag den 28. Oktober
Freide, Illersdorf und
Gönsdorf.
Abgang 1 Uhr Nordbahnhof.
Die für Sonntag den 4. Nov.
angeordnete Kletterpartie auf
den **Ralswiekstein** findet bereits
Mittwoch den 31. Okt. statt.

**Königl. Sächs.
Krieger-
Verein**
Die Beerdigung unseres Kameraden
Ernst Julius Meissner
Kollischreiber,
findet Sonntag nachmitt. 2 Uhr
auf dem St. Pauli-Friedhofe
mit Beileitung der Johne statt.
Um zahlr. Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Tapezierer-
Zwangs-Innung**
und
Schutzverband
selbständ. Tapezierer
Dresdens und Umg.
Sonntag den 28. Oktober
vorm. Punkt 10 Uhr
außerordentl. Versammlung
in Meinholds sälen,
Rochstraße 10.
Tagesordnung:
1. Gründung eines Arbeitge-
bersvereins im Tapezierer-
gewerbe für Sachsen und die
Thüringischen Staaten.
2. Vortrag des Herrn Ober-
meister **Knappe-Weidala:**
„Die praktische Anwendung
des Gewerkschaftswesens mit
besonderer Beziehung auf unser
Gewerbe.“
Anleitendes und pünktliches Er-
scheinen dringend erbeten.
**D. V.:
Oswald Mehnert,
Emil Mank.**

**„Weinstube zum
„Weinstock“,
Reitbahnstraße 5.
Feine Weine.
Stets angenehmer Aufenthalt.
Auf Ems Schubert.
Schulstraße 11. 11. 1905.**
RENNERS SIPHONBIERE
**Winniger
Weinstuben**
Martin Luther-Str. 1.
Minna Kösch.
M
eissner Weinstuben
St. Brädergasse
u. d. Sophienkirche.
Altrenom. Lokal.
Gochelne Weine.
Gute bürgerl. Küche.
Um gütig. Aufnahme bittet
Paul Petermann.
Billigste Weinquelle f.
Weißer Weine.

„Cuer durch Nordamerik.“
Der Juge. Ernst Viehsel,
Lehrer a. d. Mitt. Gewerkschule.
Eintritt 20 Pf.

Liebe Hanne!
Ob nah, ob fern, wir denken
dein, d. 2. 3. m. dir.
Chri.
In bangender Sehnsucht, bezgl.
Glückwünsche, Grüße. **Mor.**

„Nichte „Vielverlangt.“
Brief trat u. E. D. Hauptpost.
Mittwoch abends 8 Uhr
abends Königsplatz abwartet, bitte
den S. um ein Lebenszeichen
unter **Tr. H. 1000** haupt-
postlagernd Postlag.

Moritzburg, 24. Okt.
Nichte Wiedersehen angen., erb.
auf Mittel. u. d. Farbe Ihres
Mantels Postamt 6

W. 80 u. R. C. 65
u. unbr. Hand geb. Bitte Nachr.
u. **H. 1000** Postamt 10.

Klavier-Unterricht
v. Dame gesucht Duttnerstr. 9. 1.

**VOIGT'S
Wein-Restaurant
„Zur Traube“**
2 Weissgasse 2
Beliebteste Weinstuben
der Residenz.

Cabaret


Eröffnung
1. November.
Wo???

**„Weinstube zum
„Weinstock“,
Reitbahnstraße 5.
Feine Weine.
Stets angenehmer Aufenthalt.
Auf Ems Schubert.
Schulstraße 11. 11. 1905.**

RENNERS SIPHONBIERE
**Winniger
Weinstuben**
Martin Luther-Str. 1.
Minna Kösch.
M
eissner Weinstuben
St. Brädergasse
u. d. Sophienkirche.
Altrenom. Lokal.
Gochelne Weine.
Gute bürgerl. Küche.
Um gütig. Aufnahme bittet
Paul Petermann.
Billigste Weinquelle f.
Weißer Weine.

„Cuer durch Nordamerik.“
Der Juge. Ernst Viehsel,
Lehrer a. d. Mitt. Gewerkschule.
Eintritt 20 Pf.

Liebe Hanne!
Ob nah, ob fern, wir denken
dein, d. 2. 3. m. dir.
Chri.
In bangender Sehnsucht, bezgl.
Glückwünsche, Grüße. **Mor.**

„Nichte „Vielverlangt.“
Brief trat u. E. D. Hauptpost.
Mittwoch abends 8 Uhr
abends Königsplatz abwartet, bitte
den S. um ein Lebenszeichen
unter **Tr. H. 1000** haupt-
postlagernd Postlag.

Moritzburg, 24. Okt.
Nichte Wiedersehen angen., erb.
auf Mittel. u. d. Farbe Ihres
Mantels Postamt 6

W. 80 u. R. C. 65
u. unbr. Hand geb. Bitte Nachr.
u. **H. 1000** Postamt 10.

Klavier-Unterricht
v. Dame gesucht Duttnerstr. 9. 1.

**VOIGT'S
Wein-Restaurant
„Zur Traube“**
2 Weissgasse 2
Beliebteste Weinstuben
der Residenz.

Cabaret


Eröffnung
1. November.
Wo???

Konzerte u. Vergnügungen.
Königl. Opernhaus.
Cecilia der Offen.
Königl. Schauspielhaus.
Residenz-Theater.
Die lustige Witwe.
Königl. Sächs. Krieger-Verein.
Gebirgsverein f. die Sächs. Schweiz.
Tivoli! Kabarett!
San Remo, 10 Schulgasse 19.
„Allemannia“, Verein ehemaliger Einjährig-Freiwilliger.
Förster-Pianos.
Eduard Krafft's.
König Johannstr. 11.
Heinrich Jacob.
Julius Meissner.
Güterbesitzer a. d. Staatsbahn a. D.
Heinrich Jacob.
Ernst Julius Meissner.
Kollischreiber.
Tapezierer-Zwangs-Innung.
„Weinstube zum „Weinstock“.
Winniger Weinstuben.
Cuer durch Nordamerik.
Liebe Hanne!
„Nichte „Vielverlangt.“
Moritzburg, 24. Okt.
W. 80 u. R. C. 65.
Klavier-Unterricht.
VOIGT'S Wein-Restaurant „Zur Traube“.
Cabaret.
Eröffnung 1. November. Wo???



TUCHER-BIER

Schutz-Mark.

Aussehank

der
**Freiherrlich von Tucher'schen
Brauerei A.-G., Nürnberg
Zum Tucher,
Dresden, Webergasse Nr. 10.**

Neuzeitlich eingerichtetes Bier- und Spelsehaus. Gute, bürgerlichen Anforderungen entsprechende Küche. Beste Bierpflege.

Helles und dunkles Tucher-Bier.

Um regen Besuch bitten in der festen Überzeugung, den Ansprüchen der verehrten Gäste in jeder Beziehung gerecht werden zu können.

Reinhold Pohl, Pächter, früher Pächter des Viktoriahauses.

Unübertroffen

in Auswahl, Schnitt, Eleganz
und Billigkeit
sind

Samters
mollige
Schlaftröde

von 10-125 M.

Nach Maß in 24 Stunden.

2 Frau nstraße 2.

Bekannte Schlaftröde-Güte.
— Illustrierte Kataloge franco. —



Gasthof Gross-Sedlitz,

direkt an dem zur Zeit im schönsten Herbstschmuck
stehenden

Königlichen Garten

geleg. Bahn- und Dampfschiff-Haltestelle Gross-Sedlitz.
Sonntag den 28. und Montag den 29. d. M.

Grosse Kirmes-Feier

mit starkbesetzter Ballmusik von nachm. 4 Uhr an.

Dieszu gestalten wir uns mit der Versicherung, daß für beste
Verpflegung durch gute Speisen und Getränke gesorgt ist,
freundlich einzuladen.

Kurt Kreher und Fran.

Hotel Hospiz u. Vereinshaus,

Zinzendorfstrasse 17,

empfiehlt seinen grossen sowie kleinen Saal
nebst anstehenden Musikstufen zur Abhaltung von
Konzerten, Versammlungen und allen
Vereins- und Familienfestlichkeiten unter
tollanten Bedingungen.

Die Direktion.

English Buffet

American Bar first class



**Restaurant
„Roland“**

Eingang Gerichtsstrasse 6 und Ziegelstrasse 45.

Grosses bürgerliches

Bier- und Speise-Haus.

250-300 Personen fassend, mit Kegelbahn und Stechtische.

Spezialität: Tucherbräu

aus der Freiherrlich von Tucher'schen Brauerei, Nürnberg.

Von heute ab:

Gross. Mittagstisch

von 12-3 Uhr.

Suppe, Fleisch mit Gemüse od. Braten mit Kartoffeln 60 Pf.

Abends von 5 Uhr ab

Portionen zu 40, 50 und 60 Pf. in großer Auswahl.

Deute Vöckel'schweinsbraten mit Risch und Kraut
40 Pf.

Morgen Sonntag

Grosses Gänse- und Reh-Essen,

à Portion 60 Pf.

Jeden Tag abends von 6 Uhr ab:

**Gesangs- und Instrumental-Vorträge
vom Roland-Cabaret**

bei freiem Eintritt.

Kegelbahn noch 2 Tage frei.

Die Direktion.

**Hotel
Amalienhof.**

In Beginn der Winterzeit erlaube ich mir, meine
gut ventilirten schönen Lokalitäten zur Abhaltung von
Dochter- u. Familienfestlichkeiten bestens zu empfehlen.
Vorzüglicher Mittagstisch, Preis von M. 1.25
an, im Abonnement billiger. Bestes Abendrestaurant.
Vor und nach dem Theater stets feine Schüsseln. —
Echte Biere, ff. Weine.

Hochachtungsvoll **C. Kuhndorf.**

Salonwannenbäder

12 Sik Mk 9,-

Marmorwannenbäder

12 Sik Mk 6,-

Grösster Comfort.

Aufmerksamste Bedienung.

BAD ALBERTSHOF

Sedanstr. 7

Werderstr. 16.

Dauerbrandöfen,

**Petroleum-
Heizöfen,**

garantirt
geruchfrei,
empfiehlt zu
benutzen



**O. Hübschmann,
Viktoriastrasse 5.**

Schirme

werden in einigen Stunden
reparirt und bezogen.

C. A. Patschke,

Wilsdrufferstrasse 17
Drogereistrasse 46 und
Kwallenstrasse 7.

Das schönste Weib der Welt



kann ohne
Büßge nie-
mals seine
Schönheit so
zur Geltung
bringen, als
wenn es sein
Teint u.
sein Aussehen
rational
bleibt.
Eine sen-
sationelle Er-
findung zur
Büßge des
Teints, der
Hände und
Nägel ist ein-
zig und allein
Frül's
australische
Eiße ohne
Soda

„Manol“.

„Manol“ entfernt alle Mitesser, Pimpelchen,
Commercfroffen, Leberflecke etc.

„Manol“ wird in Dosen zu M. 1.- und M. 2.- verkauft.
Ersichtlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Man verlange ausdrücklich „Manol“ und weisse alles
andere zurück!

Haupt-Depot u. Versand: Fr. Sittel & Co.,

Dresden, Prager Strasse 42.

**Trichin in Dresden-Stadt: Reichs-Apo-
theke, Bismarckplatz, Salomonis-Apotheke, Ren-
nmarkt 8, George Baumann, Brager Strasse, Oskar
Baumann, König Johann-Strasse, A. Blümel
Nachf., Wilsdruffer Strasse, Paul Finster, Christian-
strasse 26, Gossee & Borhynek, Ring u. Wallen-
hausstrasse, Georg Hantzschel, Strubeckstrasse 2, C.
G. Klepperlein, Frauenstrasse, H. R. Kurth,
Friedrichstrasse, Rud. Leuthold, Amalienstrasse, Max
Lischer, Lützowstrasse 15, Max Leipzig, Aru-
strasse, Hermann Koch, Altmarkt, Gebr. Schu-
mann, Brager Strasse u. Kwallen „Welscher Hirsch“,
Luisenhaus, Paul Streubel, Lützowstrasse, Paul
Schwarzlose, Schloßstrasse, A. Philipp Nachf.,
Meinertstrasse 24, Friedr. Hertsch, Plauenstrasse, Plag,
Max Pätz, Schandauer Strasse, Rud. Tschern-
nich, Tücherstrasse, Otto Manjock, Ferdinandsplatz,
Paul Heinrich, Gröbnerstrasse, Dresden, Schweiner
Luisenhaus, R. Zechau, Parfümerie, Wettinerstrasse 48,
Max Schiller, Schloßstrasse 2, Paul Heinrich,
Luisenhaus, Brager Strasse, Franklin-Drogerie,
Streblener Strasse 30, Fr. Meissner, Fietz-Drogerie,
Wettinerstrasse 13, Johannes Schuster, Dittus
Allee 4, Rono Heunig Nachf., Schloßstrasse 6,
H. Freisleben, Freibergstr. Wagh, Curt Männel,
Am Str. 21, O. P. Vogt, Plauenstrasse 35,
Weigel & Zech, Plauenstrasse. — Dresden-Neu-
stadt: Oskar Grützner, Wilsdruffer 16, Paul
Linke Nachf., Dammstrasse, H. Kästner, Gröbner-
strasse, Konrad Müller, Plauenstrasse, Karl Rei-
chelt, Plauenstrasse, Schmidt & Gross, Damm-
strasse, Friedr. Wollmann, Dammstrasse, Otto
Friedrich, Königstrasse, St. Johannes Köhler,
Lützowstrasse, Otto Kuhn, Gröbnerstrasse, R. Peters
Nachf., Rochauerstrasse. — Dresden-Striczen:
Hermann Rötcher, Böhmischer Platz, Karl Dvora-
cek, Schandauer Strasse, Max Grützner, Fitt-
mannstrasse, Fritz Gerdtz, Kwallenstrasse, Max
Hoffmann, Adler-Drogerie, Kwallenstrasse, Walter
Hoffmann, Carola-Drogerie, Plauenstrasse, Max
Horn, Auguststrasse, Max Krause, Kwallen-
strasse, Paul Langer, Kwallenstrasse, Hugo Scheu-
mann, Altenbauer Strasse, Ed. Pfetsch, Aug-
burger Strasse, — Plauen: Ernst Enke, A. Ko-
tyba, Schillerplatz, Otto Uhlmann, — Pöhlitz:
Paul Stephan, — Weisheit: Ernst Nachf.,
Plauen: Curt Lehmann, — Pöhlitz: E. Hart-
mann Nachf., Kwallenstrasse, — Ostritz: Otten-
dorf: Max Leibnitz, — Niederfeld: Dr. phil.
Weissbrenner, Drogerie, — Schloßbrunn: Paul
Kirsten, Drogerie, — Chemnitz: Schiller-Apotheke,
Bernhard Klare, Drogerie, Julius Bionert
Nachf., Drogerie, Postmannstrasse 46, Friedrich-Drogerie
Richard Radeck, H. Wolfram, Drogerie, Engros
bei Barthmeier Curt Krüger, Plauenstrasse 51, —
Rauhen: Stadt-Apotheke, Schloss-Apotheke,
Otto Engert, Drogerie, — Zittau: Stadt-Apo-
theke, Marien-Apotheke, E. H. Nonck,
Drogerie, Br. Wagner, Drogerie, E. Berkel,
Drogerie, — Zittau: O. Fuchs Nachf., Drogerie,
C. Seyfert, Drogerie, — Weisheit: Bernh. Knauth
Nachf., M. Franz, Emil Koch, H. E.
Nacht Nachf., Gg. Wiedel, Drogeriehandlung,
Blanca L. Q.: Flora-Parfümerie, Albert-Drog.
A. Dalbagt.
Engros: Commanditgesellschaft Stephan, Strese-
mann & Zielke.**

Nach Orten, wo kein Depot, versenden direkt.
Niederlagen werden errichtet.

Restaurant Priessnitzbad

am Hauptplatz.

Gesellschafts-Saal mit Theaterbühne.

Vereinen bestens empfohlen.

Constantia

Neu!

Neu!

Wintergarten.

Neu!

Seehafte Beleuchtung.

Neu!

Seite 7
„Dresdener Nachrichten“
Sonntags, 27. October 1906 Nr. 296
Seite 7

Arrangement der Firma F. Ries.

Heute Sonnabend, 27. Okt., 7U., Palmengarten (Museumhaus)
Klavier-Abend:
Alfred Reisenauer.

Karten bei F. Ries, Ad. Brauer (F. Pfötner)
von 9-1, 3-6 Uhr und an der Abendkasse.

Arrangement der Firma F. Ries.

Die künftige Religion.

Vorträge von Dr. E. Horneffer aus Leipzig
im Saale des Neustädter Casinos, abends 8 Uhr:

Heute Sonnabend den 27. Okt.: **Kirchliche oder persönliche Religion.**

Montag den 29. Oktober: **Der Mensch als Schöpfer, die Religion des neuen Heidentums.**

Nach dem letzten Vortrage **Diskussion** über d. Zyklus.

Karten à 2 Mark bei F. Ries (Kaufhaus),
Ad. Brauer (F. Pfötner), Neustadt, von 9-1,
3-6 Uhr und an der Abendkasse.

Gewerbehaus.

Sonnabend den 27. Oktober 1906

Kein Konzert.



Ausstellungspalast.

Sonnabend den 27. Oktober 1906

Grosses Konzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps des Infanterie-Regiments „Graf zu
Dohna“ Nr. 8 (solistisch) aus Gumbinnen.

Dir. C. Steiner, Königl. Stadstrompeter.

Anfang nachmittags 4 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Eintrittspreis 1 Mk., nach 6 Uhr 50 Pf.

Morgen Konzert von der Kapelle des 2. Grenadier-
Regiments Nr. 101.

Während der Winterferien jeden Sonnabend Konzert
von der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101.



Zoologischer Garten.

Heute Sonnabend den 27. Okt. u. morgen
Sonntag den 28. Okt. von nachm. 5 Uhr ab

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des 1. (Leib-)Grenadier-Regiments Nr. 100.
Direktion: Königl. Musikdirektor O. Herrmann.
Heute Eintrittspreis von 5 Uhr ab 50 Pf. für Erwachsene.

Ausgabe der Winterdauerkarten (gültig bis
31. März 1907) für Familien 10 Mk., für Einzel-
personen 6 Mk., Studenten u. Einj.-Freiwillige 4 Mk.

Mittwoch den 31. Oktober (Reformationstfest)
von nachm. 5 Uhr ab

Grosses Konzert von derselben Kapelle.

Kirmesfeier für Aktionäre u. Abonnenten
findet Dienstag den 6. November statt.
(Anfang 8 Uhr.)

Central-Theater.

Bernhard

Mörbitz

Zum letzten Male:

„Baulchen als sächsischer Rekrut“

und die übrigen Attraktionen
des Oktober-Programms.
Anfang 8 Uhr.

Sonntags u. Feiertags **2 Vorstellungen.**
1 1/2 Uhr ermässigte, 8 Uhr gewöhnliche Preise.

Wein- Cabaret **„Lila Hölle“** Wein- Cabaret

vom Johannisberger Hölle, Schellstr. 32 Tel. 3170.

Täglich von 9 Uhr abends bis Mitternacht.

Gastspiel: Otto Fritzsche, der „Typhen-König“ vom
ehem. Ernst von Wolzogenbüchsen Heberbrecht,
sowie die übrigen Attraktionen.

American Bar. Warme Küche bis 2 Uhr nachts.

Kaiser-Palast.

Jeden Sonnabend

Grosser Elite-Bier-Abend.

Abends von 7 bis 12 Uhr nachts im Marmor-Saal, 1. Etage:

Unterhaltungs-Konzert bei freiem Eintritt.

Die Musik wird ausgeführt von dem Stendebach-Orchester.

Gute Biere.

Separate Wein-Abteilung, direkt an den großen Saal anstossend.

Vorzügliche Speisen.
Otto Scharfe.

Victoria-Salon.

Nur noch 5 maliges Auftreten:

Der phänom. Salon- u. Herkules-Jongleur
„The great Acosta“; der aktuelle Humo-
rist Brätschneider; der vorzügliche Im-
provisator Schuff; die exzellente Vor-
trags-Künstlerin Milla Barry; Wolkowskys
grosse Russen-Truppe (13 Personen) u. a. m.

Anfang 1/8 Uhr. Im Tunnel: Künstler-Kongert.

Mittwoch den 31. Oktober (Reform.-Fest)

2 grosse Vorstellungen.

1/4 Uhr (keine Biere) und 1/8 Uhr.

„Variété Königshof“.

Täglich abends 8 Uhr

**Weltmeisterfahrer Ebelings
Champion-Bicycle u. Motor-Racing-Truppe**

Inhaber von mehr als 400 Reifen.

Arco u. Riva, Original-Burleske-Kabarett
„Die seitlangende Kolossal-Dame“.

Lily Kowalla, Wiener Excentr.-Soubrette.

Clown Dolly mit seinem Miniatur-Birrus.

Adolf Bork, Deutschlands bester Kavaliereu-
Tanz-Humorist.

und die sonstigen Spezialitäten.

Variété-Theater

Deutscher Kaiser,

Dresden-N., Leipziger Strasse 112.

Nur noch bis 31. Oktober

das grosse Sensations-Programm.

Prinzess Lilliput, die kleinste Soubrette
der Welt,

Tom Jack, 15 Jahre alt, 70 cm hoch,
Eiskönig genannt,
mit seinem einzig dastehen-
den Entfesselungsakte,

sowie die übrigen Spezialitäten.

10 Attraktionen allerersten Ranges.

Anfang abends 8 Uhr. Sonntags 4 u. 8 Uhr. Vorzugsarten
haben wie üblich Gültigkeit.

Die X. Muse,

Elite-Kabarett,

täglich von 9 Uhr abends bis 12 Uhr

Weinrestaurant **Marchi & Co.,**

Seestraße 13, I.

Kabarett

Klimperkasten,

Konzerthaus goldner Löwe, Bauhner Str. 38, Dresd.-N.

Täglich das unverwundene Grossen-Programm.

Spielplan:

Meyer-Herrenberg, Ellen Ferrary

Vortragsgastgeber, Kabarett - Soubrette,

Lona de Bonn, Amanda Meyer

Chansons par excellence, Deutscher Singvokal.

Dazu das urfidele Konzert-Quartett Tip-Top.

Neu-Eröffnung. Neu-Eröffnung.

Zur Holbeinschänke,

Schulgutstr. 1, Ecke Holbeinplatz.

Einem geehrten Publikum von Dresden und Umgebung zur
gefälligen Mitteilung, das wir mit Sonnabend den 27. ds. Mts.
obiges Restaurant vollständig renoviert eröffnen.

Wir werden bemüht sein, durch Beschränkung von nur guten
Speisen und Getränken unsere wertigen Gäste jederzeit zufrieden zu
stellen. Um gütigen Zuspruch bitten
hochachtungsvoll H. Fabig und Frau.



Sonntag den 28. Oktober abends 1/8 Uhr
Trauer-L.

**Pferde-Rennen
zu Dresden**

Mittwoch (Reformationstfest) 31. Oktober
nachm. 2 Uhr

6 Rennen = M. 15200,- Preise.

Reiseplan der Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof (Südbahnhof)

Einfahrt: 1.20 Uhr bis 1.25 Uhr nachmittags.

Rückfahrt: 5.12 Uhr bis 5.22 Uhr nachmittags.

Die Züge 12.57 Uhr mittags aus Schandau u. 5.15 Uhr abends
aus Dresden halten zum Abgehen u. Aufnehmen von Reisenden
in Reid Rennplatz.

Preise der Zuschauerplätze:

Num. Logenpl.	Num. Trib. Sib.	I. Bl. (Sattelpl.)	infl. Tribüne	do. (Damenl.)	do. (Kinderl.)	II. Bl. infl. Trib.	do. (Damenl.)	III. Bl. infl. Trib. (Kinderl.)	III. Bl. (General)	do. (Damenl.)	Sting	do. (Kinderl.)
4.50	5.-	4.-	4.50	2.50	3.-	1.50	2.-	1.50	1.-	1.50	1.-	1.50

Öffentlicher Totalisator auf dem 1., 2. und 3. Platz.
Wettanträge für den Totalisator zu Dresden werden an den
Rechnungen im Sekretariat, Dresden, Prager Strasse 6, 1., vor-
mittags von 11-1/2 Uhr angenommen.
Alles Nähere siehe Rennprogramm!
Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Schloß-Keller,

Barriere, 16 Schloss-Strasse 16, 1. Etage.
Fortsetzung des
**Grossen Original-Münchener
Oktober-Festes.**

Anfang täglich 5 Uhr. Ende 12 Uhr.

Pschorr-Bräu,

Neumarkt - Moritzstrasse.
Vornehmes Familien-Restaurant.

Täglich von abends 7 Uhr an
Künstler-Konzert

Eintritt frei.
Sonntags von 12-3 Uhr Diner-Konzert.

Etablissement Lindengarten,

Königsbrücker Strasse 121,
Einkauf der Strassenbahn Hauptbahnhof-Arsenal.
Neue Bewirtung!

Jeden Sonntag und Montag
schneidige Militär-Ballmusik

der Kapelle des 1. R. S. Bionter-Bat. Nr. 12.
Außer den Tänzen mit Originalinstrumenten werden nur Schlager
gepielt.
In den Restaurations-Vollitäten Familienbesuche.

Jeden Freitag **Grosses Schlachtfest.**
Um recht zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll Heinrich Stade.

Herrschaftl. Gasthof Gauernitz.

Sonntag den 28. und Montag den 29. Oktober
An beiden Tagen Ballmusik.
Grosses Kirchweihfest.
Hierzu ladet ersucht ein **Jul. Pappritz.**

Verantwortl. Redakteur: Hem in Venedort in Dresden (nachm. 4,5-6)
Berliner und Dresdener: Siegel & Reichardt in Dresden Marienstr. 38.
Eine Gewähr für das Gelingen der Auslagen an den vorgeschriebenen
Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 24 Seiten inkl. der in Dresden
Abends vorher erschienenen Teilmagazin, sowie die humoristische
Beilage.

Seite 8
Dresdener Nachrichten
Sonnabend, 27. Oktober 1906 Nr. 296

zeigte sich entzückt von der Stimme ihrer Tochter und erklärte sich bereit, sie auf ihre eigenen Kosten auszubilden zu lassen, weil es schade wäre, eine solche Stimme verkommen zu lassen. Frau Wagner bedeutete ihr, daß sie allein nicht bestimmen könne, sondern erst mit ihrem Mann sprechen müsse. Die Dame, die erwählt hatte, daß sie das Mädchen am Abend vorher im Krankenhause am Friedrichshof habe singen hören, erkannte sich nun und ging ohne Wissen der Frau Wagner nach der St. Gertrudenschule. Hier stellte sie sich dem Direktor Nürnberg als Tante der Schülerin Frieda Wagner aus der 3. Klasse vor, ergriffte, daß für das Kind seit 8 Jahren nicht mehr gesehen habe, und bat um die Erlaubnis, es zu besuchen. Auch hier gab sie an, daß sie das Mädchen im Geirang wolle ausbilden lassen. Der Direktor sprach hierauf noch mit dem Geiranglehrer, der ihm bestätigte, daß Frieda Wagner eine gute Stimme habe. Der Direktor begab sich nun mit der angebliebenen Tante, die hier sagte, daß sie sich nur vorübergehend in Berlin aufhalte und bald wieder nach München fahren wolle, nach der 3. Klasse und ließ Frieda Wagner herausführen. Die Dame reichte dem Mädchen die Hand und beide begrüßten sich, als ob sie sich schon gekannt hätten. Nachdem der Direktor in sein Arbeitszimmer zurückgekehrt war, erbat und erhielt die Dame von der Lehrerin die Erlaubnis, das Mädchen auf kurze Zeit mitzunehmen; das sei auch der Wunsch der Mutter. Die Dame, die in der Schule einen guten Eindruck gemacht hatte, fuhr nun mit dem Mädchen in einem Straßenbahnwagen bis in die Nähe des Schlosses. Dort liegend beide aus, gingen um das Schloss herum und begaben sich dann zu einem Zahnarzt, der dem Kinde mit einer hübsch schmückenden Frisur das Zahngelächter unempfindlich machte und ihm dann zwei Vorderzähne jag. Als der Zahnarzt noch drei Zähne ziehen wollte, widerlegte sich das Mädchen und hand auf. Die Dame meinte, dann sei es auch so gut, und ging mit dem Kinde weg, ohne für die Operation etwas bezahlt zu haben. Beide fuhren jetzt nach dem Kreuzberg und betrachteten von hier aus einen Teil des Hofes. Dort führte die Dame Frieda Wagner an ein Grab, das sie als das ihres Großvaters bezeichnete. Das Mädchen las auf dem Grabstein auch den Namen Hermann v. Saffen. Vom Friedhof begab man sich nach der Lindenstraße. Hier blieb die Dame vor einem Wäschegegeschäfte stehen, zeigte ihrer Begeisterung schöne Bekleidungsstücke und sagte ihr, daß sie nun auch solche tragen und in einer Equipage fahren werde. Dem Mädchen kamen nun Gedanken, ob das alles wohl mit Einverständnis ihrer Eltern geschehe, und es verlangte nach Hause. Es verabschiedete sich wieder und fuhr dann mit einem Straßenbahnwagen der Linie 11 heim. Die Mutter hatte unterdessen vergeblich auf die Rückkehr ihrer Tochter aus der Schule gewartet. Um 1 Uhr war sie hingegangen, um sich zu erkundigen, und hatte erfahren, daß die Dame mit dem Kinde weggegangen war. Sie machte darauf Anzeige. Das Mädchen ist noch so erschöpft und verwirrt, daß keine Vernehmung schweulich ist. Es hatte schon am Dienstagabend mit der Mutter über den bevorstehenden Besuch der Dame gesprochen; das Mädchen soll im Zubehören der Stadt vor sich gegangen sein. Die Stöße kam die Kleine nicht anheim, sie hat jedoch, sie habe vom Zimmer des Zahnarztes aus auf einem Schild den Namen eines Schmiedemeisters Wenzel gelesen. Die Rechnung für die Operation u. s. w. die Dame auf den Namen des Mädchens schreiben, ohne zu bezahlen. Weitere Aufklärung über den noch etwas dunklen Fall würde wohl der Schärfe gehen können, der noch nicht ermittelt ist. Die "Begeisterter", unter deren Leitung das Kind kam, kennt die Dame nicht. Marie, Eleonore v. Saffen, königliche Opernsängerin, ist etwa 18 Jahre alt. Sie trägt ihr dunkelblondes Haar zu einem Kranz um den Kopf geflochten und war bekleidet mit einem schwarzen Jackett, einem schwarzen Kleid mit Blumen und einem schwarzen mit Sammet überzogenen Filzhat. Ihr Schmin hatte eine silberne Krone.

Die Zahl der durch den Syphon in Amerika angekommenen und bereits auf 1000 angegeben, doch fehlen noch bestimmte Nachrichten von der kleinen Insel, die unter dem Namen "Florida Keys" bekannt ist. Dort haben die Fischweiber und die gewöhnlichen Wasserberge sich angeheuert anstehen können. Bei der Jagdgrube war man mit dem Bau einer Eisenbahn beschäftigt, die von Juncal zu Juncal führt, das heißt mit Rev-Welt verbunden sollte. Die an dieser Bahn beschäftigten Arbeiter wohnen in Hütten oder auf veranlagten Dampfböden. Unter diesen Umständen soll der Sturm sichtbar aufgetrieben haben. Es ist Schicksal der kleinen Insel "Florida Keys", die 25 Meilen südlich von Miami liegt, war belohntes tragisch. Die Insel hatte eine Bevölkerung von 30 Seelen. Der Sturm legte mit ungeheurer Kraft über das ungelückte Land hin und sich alles vor sich nieder. Eine gewaltige See schlug dann über das ganze Insel hinweg und vernichtete noch den Rest der Bevölkerung. Kapitän Davis von dem kleinen Dampfer "St. Vache" war Augenzeuge des entsetzlichen Vorganges. Er hatte sich mit seinem Schiffe zum Schutze gegen den Sturm hinter die Insel gelegt. Er erzählt: Die Wellen waren verheerend. Der Wind raste mit einer Geschwindigkeit von mehr als 80 Meilen in der Stunde über uns hinweg. Wir lagen zwei Stunden lang hinter der Insel, aber Augenblick den Untergang des Schiffes erwartend. Mithin haben wir einen Wasserberg über die Insel hinweg gelassen. Wir konnten unsere Insel, da wir nicht verlässigen werden waren. Wo früher "Florida Keys" gewesen war, haben wir nur noch lebende Wasserfluten. Selbst der höchste Punkt der Insel war unerschütterlich. Das Meer trug Häuser, Scheunen, Blumengärten von Weizen, Weiden und Äckern in rotender Flut an uns vorbei. Die "St. Vache" diente zum Transport und zum Quartier für Arbeiter. Obgleich die Insel die Gewalt der Flut gebrochen hatte, war diese doch noch gewaltig genug, um von den 100 Schiffen des Dampfers 35 mit sich zu reißen. Ein anderer Dampfer, die "Beulah", verlor durch dieselbe Welle angeführt die gleiche Anzahl Personen. Beide Dampfer wurden zu Wracks. Die Überlebenden setzten ein spanisches Dampfer. Die unglücklichen Leute sind jedoch so übel zugerichtet, daß man befürchtet, daß nur wenige mit dem Leben davonkommen werden. Von den anwesenden Inseln wurde berichtet, daß die Fischer, die als Hausboote benutzt wurden, enttanft und auf die hohe See geschickt wurden, wo sie untergingen. Eine dieser Fischer hatte 30 Arbeiter an Bord. Von der Fischerflotte der Fischfanggesellschaft von Florida hat man nichts mehr gehört, ebenso wenig man nichts über das Schicksal zweier Militärtransportschiffe der Vereinigten Staaten, die mit Soldaten und 8000 Vorräten am 15. Oktober von New York ausgegangen sind. Aus San Salvador meldet man den Untergang des Kriegsschiffes "Zalisco". Aus Willemsland wird berichtet, daß in Cayana 11 Tage hindurch heftige Regenfälle, Dämme und Häuser zerstörten. Die Gründe über den Schaden wurde beschädigt. Der Schaden beläuft sich in Willemsland allein auf 200000 Tollar. Die Hauptstadt der Insel Langue steht unter Wasser. Verschiedene kleinere Jagdgrube brannten, und drei Schiffe wurden zerstört. Die Mannschaften wurden gerettet. Guatemala und Honduras berichten über Verluste von vielen Millionen Dollars. Der österreichische Dampfer "Jennie", der nach Genoa bestimmt war, lief Rev-Welt an, um 10 Arbeiter zu landen, die er an der Küste von Bahama angeliefert hatte. Die Leute waren die Überlebenden von 150 Insassen einer an der Küste der Florida geschickten Boote. Der Kapitän der "Jennie" hörte am Donnerstagabend 10 Meilen. Das Schiff nahm keine Richtung nach der Stelle ein, von wo die Boote kamen und sah zahlreiche Menschen, an Trümmern angeklammert, in der See treiben. Die Boote der "Jennie" retteten 40 Personen. Bald darauf trafen drei andere Dampfer auf der Insel ein und richteten die Scheiterverser auf die "Jennie" ab. Ob es ihnen gelang, weitere Menschenleben zu retten, weiß man nicht. Die letzten Nachrichten aus Savanna laien trafen, daß der Wichtmann sich auf die Provinzen Dominica und Kinar del Rio begeben. Der in Savanna angeordnete Schaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt. Die Tabaklager im Distrikt Manizac wurden zerstört, die neue Tabak-ernte wurde immer geschädigt. In der Stadt Savanna kamen 20 Leute aus den armen cubanischen Klassen ums Leben.

Einem guten Rat für Seereisende teilt der "Leuchtturm" mit: Reisende Engländer und Amerikaner gelten für den Durchschnittsdeutschen als Inbegriff aller Rücksichtslosigkeit. Bei dieser vorläufigen Vorstellung wird leider übersehen, daß wir, was die Kultur, aber, wenn man will, die Kunst des Reisens angeht, von diesen Nationen noch sehr viel zu lernen haben. Bei dem regen Verkehr, den die Engländer schon seit Jahren mit ihren zahlreichen überseeischen Kolonien, die Amerikaner besonders mit Europa unterhalten, haben sie sich mit der Zeit eine gewisse Vertrautheit mit bequemen und praktischen Reiten zur See angeeignet. Sie wissen genau, welche Vorbereitungen sie zu treffen haben, um die unläufige Hilfe möglichst kostlos und geschwind machen zu können und kennen die wichtigsten, für ihre Fahrt in Betracht kommenden Schiffstypen und deren Vorzüge.

Adam Rackles

Hoflieferant

Aepfelwein-Dampfkellerei

Frankfurt a. M.

Der „Neue“

ist in vorzüglicher Qualität nunmehr versandfähig.

„Aepfelwein-Champagner“.



Diesdurch beehre ich mich ergebenst anzugeben, daß meine diesjährigen grossen Herbst-Transporte hochedler englischer und irischer

Jagd-, Reit- und Wagenpferde

eingetroffen sind und nunmehr eine Auswahl von ca. 100 Stück Pferden, welche geeignet sein dürfte, allen Wünschen und Anforderungen zu entsprechen, in meinen Stallungen zur gef. Musterung bereit steht.

Leipzig, Kramerstrasse 5. Tel. 3056.
Filiale: Leipzig-Connewitz, Marienstr. 4.
Telephon 6232.

Ernst Sack,
Hoflieferant.



Pferde-Verkauf.

Belge ergebenst an, daß eine große Auswahl ganz hervorragender

Wagenpferde

in verschiedenen Rassen, Größen und Farben zum Verkauf steht. Derselben befinden sich 25 ganz egale Paare mit flotten Mägen und sonstig gelassen. Außerdem empfehle Karossiers, leichte Geispanne, sowie Dogcart- und Reitpferde zu äußerst billigen Preisen unter Garantie.

R. Bialaschewsky,

Dresden-N., „Stadt Coburg“, Kaiserstraße Nr. 1 und
Cuer-Allee Nr. 17.
Kernsprecher 4282.

A. Schönborn,

Kolonialwarenhaus, Versand- und Groß- Geschäft,
16 Kleine Plauenische Gasse 16, Ecke WeinstraÙe.

Schöne Boll-Perlinge,

10 Stück 55 Pf., Schod 3,10 M.

GroÙe Boll-Perlinge,

10 Stück 65 Pf., Schod 3,75 M.

Neue Sardellen

10 Stück 110 Pf.

Feinste Lipari-Käse

10 Stück 100 Pf., bei 5 Pf. 50 Pf.

Frische Zitronen

10 Stück 5 Pf., nach Gewicht 1 Pf. 36 Pf.

Neues Sauerkraut

10 Pf. 45 Pf., bei 4 Pf. 4,25 M.

Schöne Speisekartoffeln

10 Pf. 25 Pf., bei 2 Pf. 2,25 M.

Neue russische Butterkugeln

10 Stück 1,80 M.

Neue Hagebutten,

10 Stück 55 Pf.

Neue Cranberries

10 Stück 25 Pf.

Neue Brünellen

10 Stück 75 Pf.

Neue 7076 Bohnen, Pflanzen

10 Stück 25 Pf.

Neue getr. Julienne

10 Stück 60 Pf.

Gute Frankfurter Brühwürstchen,

10er 24, 5er 32, 6er 42

la. Melange-Marmelade

10 Stück 26 Pf., in Eimern zu 5 Pf. 4 21 Pf., 10 Pf. 4 23, 30 Pf. 4 21 Pf.

la. Himbeer-Marmelade

(nur mit Zucker geotten) 10 Stück 45 Pf., in Eimern zu 5 Pf. 4 43 Pf., 10 Pf. 4 42, 30 Pf. 4 40 Pf.

la. Aprikos.-Marmelade

(nur mit Zucker geotten), 10 Stück 45 Pf., in Eimern zu 5 Pf. 4 44 Pf., 10 Pf. 4 43 Pf., 25 Pf. 4 41 Pf.

Allerfeinster heller Scheiben-Honig

(neuer Schnitt), 10 Pf. 110 Pf.

Kakao,

garantiert rein, nahrhaft, billig, 10 Pf. 85 Pf.

Garantiert reine Vanille-Schokolade

10 Stück 62 Pf.

Feine Zahnen-Schokolade

10 Stück 90 Pf.

Vorzugliche frische Pralinen,

10 Stück 54 Pf.

Gemischte Bonbons,

10 Stück 28 Pf.

Zengelfelder Zerkelatwürf

10 Stück 160 Pf.



Pflanzl. Str. 14, Tel. 3102, Westl. Str. 17, Tel. 1685.
Maustr. 4, - 2257, Freiberg Str. 9, - 1735.
Streitener Str. 20, - 4102, Ochstraße 27, - 4506.
Johannstraße 12, Eingang, Torgauer Str. 10, - 1539.
Eisenstr. Tel. 2006, Trompeterstraße 7, - 2067.
Pflanzl. Str. 14, - 3070, Kesselsdorfer Str. 17, - 4114, Weißw. Str. 14, - 4114.
Kontor u. Lager Weißw. Str. 1, Telephon 1634.

Die richtigste Nahrung bei den hohen Fleischpreisen: Frischer Seefisch.

Aus frischesten Zufuhren wieder eingetroffen:

Goldbarsch, ohne Kopf, 22 a
belialt und fett 22 a

Schellfisch, „Heigol.“, 5 Pfd. 95 a
zum Kochen, Baden u. 5 Pfd. 95 a
für auswärtig bei mindest. 50 Pfd. 4 16 Pf., Postfall 200 a

Schellfisch, „Heigol.“, Pfd. 25 a
in Portionsgröße Pfd. 25 a
für auswärtig bei mindest. 50 Pfd. 4 18 a, Postfall 2 1/2 a

Seelachs, ohne Kopf, Pfd. 22 a
nur Fleisch, in Stücken Pfd. 22 a
für auswärtig bei mindest. 50 Pfd. 4 18 a, Postfall 2 1/2 a

Kabeljau, „Heigol.“, mittelgroß, bester Pfd. 28 a
Verlag für großen Seefisch Pfd. 28 a

Seehecht ohne Kopf, Pfd. 30 u. 35 a
ausgeschlitten Pfd. 30 u. 35 a

Ausführliche gedruckte Reserte gratis.

Donaukarpfen, lebendfrische Pfd. 60 a
Bruchstücke, für auswärtig bei mindest. 40 Pfd. 4 50 a, Postfall 5 a

Aus den Rändern täglich frisch:

g. grosse Vollpöcklinge 3 Stück 20 a

g. ger. Schellfisch 1 1/2 Pfd. 20 a

g. fette Sprötten 1 1/2 Stück 12 a

g. neue Rauchheringe Stück 12 a

g. neue Lachsheringe Stück 12 a an

Für Wiederverkäufer billigste Tagespreise.

Verband prompt gegen Nachnahme.



Milchvieh-Verkauf.

Dienstag den 30. Oktober stelle ich eine große Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern, sowie schöne Zuchtbullen bei mir zum Verkauf.

Gröba, am Bahnhof Nicola. Paul Richter.
Telephon 179.

Geheime

Leiden, Ausfälle, Geschwäre, Schwäche etc. (Gang bei Dr. med. Goscinsky, Marienstr. 17, II., tagl. v. 9-4 u. 6-8 abds., Sonnt. 9-8. 5)

Krankh. der Frauen und Mädchen,

Verlag, Senf, Vorkälte usw.; Blutarmut, Bleichsuch, Bräunungs- und Keimvergift., Hals- und Nasenbrühen, period. Kopf, Kreuz-, Schenkel-, usw. behandelt Frau Naturheilk. Fischer, Frauenheilkundige, Al. Plauenische Gasse 25. Ent. 9-10, 2-4. 5

oder auch Nachlese ganz genau. Besonders charakteristisch tritt die Unzulänglichkeit der Deutschen hervor in der Art und Weise, wie sie ihren Antrittstag belegen. Es ist Regel, daß der Ausländer schon mehrere Monate vor Antritt seiner Stelle sich seinen Antrittstag ausmacht und fest bezieht, die deutschen Reisenden dagegen warten bis zum letzten Augenblicke, um sich einen Platz auf dem Dampfer zu sichern. Sie sollten sich dann eigentlich nicht beklagen, wenn sie es nicht so gut treffen, wie sie es erwartet haben, denn — wie zuerst kommt, der mahlt zuerst. Zur Zeit z. B. besteht eine außerordentlich große Nachfrage nach Kohlen für die ostasiatischen und australischen Reichspostdampferlinien des Norddeutschen Lloyd in Bremen, obgleich für die nächste Zeit bereits alle Plätze belegt sind. Fast ausschließlich Deutsche sind es, die hier zurückgewiesen werden müssen, da sie ihre Plätze zu spät bestellt haben. Es ist deshalb den deutschen Reisenden dringend zu raten, nach dem Vorbilde der englischen und amerikanischen Reisenden möglichst frühzeitig schon sich für die bestimmte Zeit ihrer Reise zu sichern, denn nur so werden sie Gewißheit haben, sich die Plätze nach Wunsch auszuwählen zu können.

Ein Kind durch einen Adler gerannt und getödtet. Ein 18 Monate altes Mädchen, das einige Tage eines jungen Landmannes auf Kang, einer zur Vototengruppe gehörigen Insel, wurde, wie aus Christiana geschrieben wird, vor einigen Tagen durch einen Adler fortgeführt. Das Kind lag draußen im Sonnenschein. Der Adler benützte die Gelegenheit, als die Mutter sich einen Augenblick entfernt hatte. Als sie zurückkehrte, war das Kind verschwunden. Die ganze Nachbarschaft hat den verweilenden Eltern, überall nach dem Kinde zu suchen. Endlich fand man die glücklich verflümmelte Leiche des Kindes in einem Abenteurer auf einer Felsplatte. Seit mehreren Menschenaltern hat man einen Kindesraub durch Adler auf den Vototen nicht erlebt.

400 Kavalleristen vermisst. Das amerikanische Regimentsmilitär ist in Sorge um 400 Mann des 10. Kavallerieregiments. Das Regiment wurde am Sonntag ausgehört, um entlassene Ue.-Söldner, die nach Wyoming gegangen waren, einzufangen. Man hat seit dieser Zeit von dem Detachement nichts mehr gehört und befürchtet, daß die Leute in dem Vaseome Canyon eingekerkert sind. Der Vaseome Canyon ist eine Felschlucht, in der seit Sonntag Abend ein furchtbarer Schneesturm getobt hat.

Sport-Nachrichten.

Wetten zu Dresden. Für den Dresdner Renntag am kommenden Mittwoch, den 31. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, sind im Preis von 1000 Markern und im Preis von 1000 Markern von Freunden des Sports zwei sehr geschmackvolle Ehrenpreise gestiftet worden. In beiden Rennen erhalten die Besitzer des liegenden Vierdes denselben und bestreiten solche im Preis von 1000 Markern aus vier schwerfälligen Weichtern, reich im Empfinden getrieben, den Werth der Firma Heinrich Mau, Dresden, Viktoriabau, einflammen, während im Preis von 1000 Markern eine schwer überne Ferdinande, Kofokostil, gewählt worden ist. Da die Rennen bereits um 2 Uhr beginnen, kann die Totalisator-Wettannahmestelle im Sekretariat des Vereins, Prager Straße 6, 1., für den kommenden Renntag nur von 11 bis 1/2 Uhr geöffnet sein. Für von auswärts Bettende müssen telegraphische Postanweisungen bis 1/2 Uhr im Sekretariat eingegangen sein, andernfalls Aufträge nicht ausgeführt werden können.

Erfolgreiche Jockeys in Deutschland. Das Vorherrschende der Weingärten Pferde in fast allen größeren Konkurrenzen brachte es mit sich, daß auch O'Connor, der Träger des blauen Dreieck, unter den Jockeys eine dominierende Rolle in der verflochtenen Nahrungswelt spielte. Er verschaffte sich nach dem „D. L. U.“ die glänzende Zahl von 74 Siegen und 43 zweiten Plätzen bei nur 182 Nitten. Die Anzahl der Siege selbst ist ja von Worne mit seinem 1903 aufgestellten Rekord von 88 Siegen überboten worden, der von O'Connor gezielte Durchschnitt aber noch von keinem Jockey des Kontinents. Mit 56 ersten und 51 zweiten Plätzen bei nicht weniger als 250 Nitten folgt Worne an zweiter Stelle. Als Dritter hat sich der jugendliche Nord placiert mit 49 Siegen bei 198 Nitten. Auf 47 Siege bei 217 Nitten brachte es Boardman, der auch in der nächsten Saison wieder für den Seiberthien Stall tätig sein wird. Wegen seines ständig zunehmenden Gewichtes konnte der vorjährige Champion D. Wain nur 127 Mal in den Sattel steigen, wozu er 3 Mal siegreich zur Wage zurückkehrte. Auch er hat Deutschland mit Ablauf der Saison verlassen, um künftig in Frankreich als Hibernia-Jockey tätig zu sein, in welchem Berufe er auch schon auf deutschen Bahnen drei Erfolge erringen konnte. Als Erzieher für D. Wain haben Herr C. v. Dopenheim und Herr R. Daniel den in Oesterreich mit autem Erfolge tätigen Jemis engagiert. Die nächsten in der Liste sind dann Weatherdon mit 26, der Leichtgewicht-Jockey Schurwald mit 25, Clementin mit 24, sowie die jugendlichen Cuba und Schläffe mit je 15 Siegen. Jones, dessen Stellung als Stalljockey bei Trainer Althoff nicht erneuert wurde, brachte es nur auf 12 Siege und auf die gleiche Zahl der erst in der zweiten Hälfte der Saison nach Deutschland gekommene M. Anlin, ein jüngerer Bruder von D. Anlin, der auch für die nächste Saison von Graf v. Gendel verpflichtet wurde.

Deutsche Pferde in Paris. „Kirchblüte“, die ausgezeichnete Steplerin, wird nunmehr ihr Engagement im Prix Union Bloant zu Paris am 4. November erfüllen und hat zu diesem Zwecke gestern die Reise nach der französischen Hauptstadt angetreten. An Gesellschaft von „Kirchblüte“ wird sich laut „E. W.“ Roman Bath befinden. Beide Pferde gehen zunächst nach Köln, machen dort Station und werden von dort aus weiter nach Paris geschickt, wo sie am Dienstag, also fünf Tage vor Entscheidung des Rennens, eintreffen dürften. Dem Köln beifügt Roman Bath noch das Engagement im Niederjahrdrennen, das er erfüllen soll.

Bücher-Neuheiten.

Deutsche Sprach- und Stillehre. Eine Anleitung zum richtigen Verständnis und Gebrauch unserer Muttersprache. Von Professor Dr. K. W. B. Berlin von H. G. Trubner in Leipzig. Preis geb. 2 Mk. Dieses Buch bietet eine Ergänzung zu der nun schon in 6. Auflage erschienenen, vom Akademischen Sprachverein mit einem breiten gekrönten Schrit des bekannten Verfassers: „Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen“. Während aber hier hauptsächlich der Zusammenhang zwischen Volksthum und Sprache untersucht wird, hat das vorliegende Buch mehr praktische Zwecke im Auge. Es will die grammatischen Erscheinungen unserer Sprache in ihrer Entwicklung verfolgen, und indem es zum Nachdenken über ihre Eigenart anregt, auch zugleich eine Anleitung zum richtigen Sprachgebrauch geben. Das Buch zerfällt in zwei Teile: Sprachlehre und Stillehre. Die vorliegende zweite Auflage weist Ergänzungen und Verbesserungen fast auf jeder Seite auf. Die Anordnung des Stoffes ist teilweise geändert, die Stillehre in allen Richtungen erweitert, so daß das Buch in der letzten Gestalt seinem Zwecke noch mehr entsprechen wird als in der früheren.

Ich bin keiner von denen, die meinen, daß alles, was in Ägypten seit 1882 geschrieben ist, Engländern zu verdanken ist. Ich bin der Ansicht, daß die sehr bedeutende Rolle anerkannt, die bei der Wiederentdeckung des Landes ägyptische und andere Europäer gespielt haben. Ich glaube nicht, daß die unangenehme Fortdauer der britischen Herrschaft in ihrer gegenwärtigen Gestalt für die künftige Wohlthat des Landes eine wesentliche Rolle gespielt hat. Diese Meinung Lord Milners vertrat auch der Verfasser einer „Die Restauration Ägyptens“ (Bon A. S., aus dem Englischen überf. Berlin, Verlag von Vuttammer & Mühlbrecht, Preis geb. 4 Mk.) betitelten Schrift. Obwohl Engländer, tritt der Verfasser durch seine Landeskunde ein, von der er sich nur Vorurteil verweigert. Einem Engländer nach hat England sein Weltgeltend, nachdem es die ägyptischen Finanzen von Grund aus erneuert und die Neuorganisation des Reichthums erlangt zu Ende geführt hat. Es würde England nur zum Ruhme gereichen und auch zu seiner eigenen Kräftigung beitragen, wenn es Ägypten von nun an sich selbst überließ, indem es die Regierung einheimischen Kräften überlassen würde.

Wittig, Schellstr. 15, behandelt geheime Krankheiten.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zu rückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mütterliche und vererbte überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erkrankte Erwachsene gebrauchen als Stärkungsmittel mit großem Erfolge Dr. Commel's Oenatogen. Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gemüth-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das „echte Dr. Commel's Oenatogen“ und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufgeben.

Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein.

Von jetzt ab treffen wieder fortwährend frisch ein in allerfeinster Qualität

direkt von Paris:

Camembert Extra double Crème Stück 50 und 90 A

Gervais demisel, Stück 25 A Neufchâtel, Stück 25 A

Ferner empfehlen wir:

Neuen Roquefort, Surchoix, 1/4 Pfd. 50 A

sowie noch 20 andere Sorten feiner

Delikatess-Käse.

Frisches Pumpernickel, Brot 28 A, Dose 45 A

Badenser Salzbrezeln, Dutzend 15 A

Bussy-Biskuits, mit Salz oder Kümmel, Pack 45 A

Salzbiskuits „Bier“, Rolle 4 30 und 40 A

Die ersten echten

Strassburger Gänseleber-Pasteten

vom Hoflieferanten J. Fischer, Strassburg,

die älteste und bewährteste Marke,

Terrine von 130 Pf. an.

Hervorragend feiner, milder, fettfließender, geräucherter

Silber-Lachs,

1/4 Pfd. 50 Pf., 1 Pfd. im ganzen 160 Pf.

Vortrefflicher milder u. graukörniger

Ship- und Stör-Malossol-Kaviar

von neuem Fango, Pfd. 8 und 12 A

Allerfeinster fetter, geräucherter

Fluss-Aal, Pfund 2 Mk.

Konservierte Matjesheringe

in vorzügl. Qualität, zart, fett, dickrückig,

Stück 25 u. 35 Pf.

Auf vorstehende Preise gewähren wir noch

6 Prozent Rabatt in Marken.

Pelzwaren-Fabrik

Wettinerstrasse 38, I. u. II.

Eigene Modelle in Colliers, Muffen,

Kragen etc. Teppichfelle.

Einfachster bis feinsten Genre.

Einzelverkauf nur von 10—6 Uhr.

Versteigerung wegen Konkurses.

Gente Sonnabend den 27. Oktober vormitt. 10 Uhr gelangen Sandstrasse 11 im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Dr. Fortius die zur Konkursmasse des Reklame-Bureaus „Eriola“, G. m. b. H., gehörigen

bedeutenden Bestände an neuen Roh-, Gold- und farbigen Holzleisten

in Eiche, Erle und Weissbuche etc., sowie ca. 300 Stück neue rohe, gebeizte und polierte Rahmen in Gold, grün, weiss etc., Eichen- und Fichtenbretter, verschiedene Lacke und Farben, Bronze und Bronzeöl,

ein grosser Posten div. Nägel, Blindnagel, weisse und braune Pappen, gefärbte Sägespäne etc.,

sowie 1/211 Uhr: 2 neue, grosse, schöne Teppiche, passend für Hotels, außerdem um 11 Uhr:

die gebrauchte Einrichtung einer Tischlerei,

bestehend aus: 9 Hobelbänken mit Bergungsstufen und Werkzeug,

2 Kreis- und 1 Hand-Säge,

1 Elektro-Motor, 2 Riemenscheiben und 3 Vorgelege,

3 Treibriemen, Habel, Schraubzwinge, Scheifsteine etc.,

ferner 1/212 Uhr: die gebrauchte vollständige Einrichtung eines Kontors, als: 2 fast neue „Ideal“-Schreibmaschinen,

sowie: 2 eichene Schreibtische mit Stuhl, 1 zweifacher Schreibstuhl, 1 Channonstrahl, 1 H. Deltamachine, 1 Kopierpresse, 1 Briefwanne, Briefkörbe, versch. Regale, Tische, Stühle und verschiedene andere zur Versteigerung. Versteigerung Sandstrasse 11 von 8—10 Uhr.

Carl Seidel, Auktions- und Taxator, Landhausstrasse 13.



Chocoladen-Küsse. Jeder Kuß schmeckt anders. 1/4 Pfd. 15 Pfg., beim Chocolad.-Hering.

Ödelt günstige Offerte! Tonisches, hochsolides Piano, (Wagh. Metallspaner), freuzlatt, per Kasse für nur 375 Mark zu verkaufen 49 Robertstr. 49, II.



Jetzt muss man einpflanzen! Hyacinthen für Gläser und Töpfe, prächtigste Sorten, von 15 A bis 50 A

Hyacinthen für Gärten und Gräber, von 10 A an. Tulpen, Bestsorten u. Nachmittags f. Töpfe, Gärten und Gräber, 100 St. von 3,50 A an, 10 St. von 30 A an.

Papageitulen, Darwintulpen, prachtvoll, hochmoos. Crocus, gelb, blau, weiß, gestreift, 100 Stück von 1 A an. Schneeglöckchen, einfache 10 Stück 30 A, 100 Stück 2,20 A, gefüllte 10 Stück 50 A, tiefenblumige 10 Stück 30 A, Seilla sibirica, 10 Stück 35 A, 100 Stück 3 A.

Malblumen, großblumige, zum Treiben und für den Garten, 10 Stück 40 A, 100 Stück von 3,50 A an. Anemonen, Ranunkeln, 100 Stück von 1,50 A an. Narzissen, einfache, 10 Stück von 30 A an. Narzissen, gefüllte, 10 Stück 50 A.

100 Waldstreuerglöckchen, 2,50 A. 10 Tazetten, woblendend, 90 A. Kaiserkronen, rote, gelbe, 1 Stück 30 A, 10 Stück Schneeglaz 40 A, 0 Stück Traub-Hyaz. 30 A, 1 Stück Trauerrose 30 A, 11 Stück Garten-Lilie 15 A, Iris hispanica Schwerlilien, 10 Stück 30 A, Capmalblumen, Amaryllis, Tritteleis, Jonquillen.

Weihnachts-Rosen. Feenlilien, heilige Lillie der Chinesen. Für den Garten: 1 Kollektion für 3 A enthält: 10 Hyazinthen, 25 Tulpen, 30 Crocus, 6 Narzissen, 10 Schneeglöckchen, 10 Seilla und 25 verschiedene andere Zwiebeln.

1 Kollektion für 6 A enthält: 20 Hyazinthen, 25 Tulpen, 100 Crocus in drei Farben, 12 Narzissen, 15 Seilla, 10 Kleinschneeglöckchen, eine Lillie, 1 Kaiserkrone u. 25 verschiedene andere Zwiebeln. Hyacinthen-Gläser, Erde, Töpfe, Gärten u. Gräber, Glasschalen zum Aufhängen von Crocus und Feenlilien, Illust. Kataloge kostenfrei. Siehe meine 3 Schaufenster!

Bestes Spezial-Geschäft Moritz Bergmann, Wallstr. 9 (Amalienstrasse 23), Leipzig, Halle, Chemnitz, Dresden.

Seite 13 „Dresdener Nachrichten“ Seite 13 Sonnabend, 27. Oktober 1906 — Nr. 296

Weltbeherrschend



Die Marke MOËT & CHANDON

*beherrscht seit Jahren
den Champagnerconsum
des Weltmarktes. Der Ver-
sandt der letzten drei
Jahre betrug über*

*12 Millionen Flaschen
(12,159,186 ganze Fl.)*

*Dieser Riesenumsatz wurde noch
niemals von einem andern Cham-
pagnerhaufe erreicht, welches nur
Hochgewächse der Champagne
(französisches Erzeugnis) in den
Handel bringt.*

*Beliebteste
Marke: "White Star..sec"*

Generalvertreter: **P. Goretzky, Dresden-A., Winckelmannstr. 29**

Eine alltägliche Geschichte. Von Paul Blig. Fräulein Lina Schwanke's Brautwerbung wurde geschlossen. Die zehn kleinen Mädchen lachten jubelnd nach Hause. Und die Anhaberin und einzige Schwestern des kleinen Instituts war allein. Sie öffnete alle Fensterlägel, daß die lachende Sonne in breiten Wogen hereinstrahlte, dann nahm sie ihre paar Lehrbücher und ging hinaus in den Garten, wo die alte Sonne, ihre treue Woge, bereits den kleinen Kaffeetisch gedeckt hatte. Es war ein wunderbarer Tag. Der kleine Garten stand noch in blauer Blüte, und süßer Duft war die Luft voll. Ermüdet und abgepannt ließ sich das Fräulein in dem Korbstuhl nieder und gab sich der wohlverdienten Ruhe und Erholung hin; wie träumend schloß sie einen Augenblick die Augen. Und ein lauer Windhauch kam und wehte ihr Pflanzung zu, und spielte Schmeicheln und lockte mit den blonden Wölkchen, und ganze Wogen schwarzer Düste wehte er heran, denn die Blüten standen noch in der Blüte. Ein Lächeln floß über ihr jugendliches Gesicht, ein süßes, glückseliges, zufriedenes Lächeln, und sie, fast hauchend, flüsterte: „Noch sind ja die Tage der Rosen!“ Da kam die alte Sonne und brachte den Kaffee. „Fräuleinchen“, begann sie, „der Herr Amtmann war da, er wollte um 1/2 Uhr wiederkommen!“ Das Fräulein fuhr leicht auf, aber sie beherrschte sich und meinte dann leise: „Es ist gut, Hanne; wenn der Herr Amtmann kommt, dann führe ihn hierher, er wird wohl das Schulgeld für sein Mariachen bringen wollen!“ Die alte Hanne nickte nur, aber ganz heimlich lächelte sie doch, — sie wußte, weshalb der Herr Amtmann so oft kam. Als das Fräulein wieder allein war, stand sie auf und ging hin und her, um ihre Ruhe wiederzufinden. Fast hörbar laut floßte ihr Herz. Sie ahnte, was der Amtmann heute wollte. Bänat hatte sie es ja gemerkt, daß sie ihm nicht gleichgültig war. Seine vielen Besuche, für die er immer einen neuen Vorwand erdachte, seine vielen kleinen Aufmerksamkeiten und Artigkeiten — o, sie wußte genau, was er nun von ihr wollte, denn gestern schon hatte er Andeutungen gemacht. Ganz ruhig überlegte sie nun — Er war 43 Jahre. Seine Verhältnisse waren glänzend. Aus der ersten Ehe war nur ein Kind, ihre Schülerin Mariachen. Er war ein stattlicher Mann, gutbetragen und gebildet, und er liebte sie. Das alles wußte sie. Er war eine sogenannte glänzende Partie für sie, das arme Lehrfräulein, die allein und verwaist dastand. Tausende beneideten sie um das Glück. Und dennoch fröhnte sich ihr Herz zusammen, wenn sie daran dachte, daß sie keine Frau werden sollte. Sie liebte einen andern, aber dieser war drei Jahre jünger als sie, und er schien es noch immer nicht zu merken, wie innig sie ihn liebte. Wieder schloß sie die Augen und träumte ein paar seltsame Minuten von

seiner Liebe — und wieder kam der laue Windhauch und wehte ihr Düfte, süß und schwer, entgegen — und wieder flüsterte sie leise: „Noch ist die blühende Zeit!“ Da hörte sie die Gartensportle frarren. Schnell richtete sie sich auf. Er kam. Jetzt galt es, hart zu sein. Langsam und tief grübelnd kam er näher. „Noch höre Sie doch nicht, liebes Fräulein?“ „Gewiß nicht, Herr Amtmann! Vielleicht tranken Sie noch eine Tasse Kaffee mit mir?“ „O, Sie sind sehr liebenswürdig, Fräulein!“ Sie nahmen sich gegenüber Platz. Die Hanne brachte noch eine Tasse, dann redeten sie ein paar Sätze über gleichgültige Dinge. Jeder wollte vor dem andern seine Erregtheit verbergen. Und dann plötzlich trat eine Pause ein, Sekundenlang und schweil. „Neht, jetzt!“ dachte sie nur, „jetzt würde er sprechen. Und richtig, jetzt begann er, in kurzen Sätzen, ägernd, fast stöhnend. Atemlos hörte sie ihn an. „Liebes Fräulein, ich kann keine schönen Worte drehen — Sie selbst werden ja längst gemerkt haben, was Sie mir sind — na, und jetzt bitte ich Sie herzlich, werden Sie meine Frau!“ Purpurüberlaufen sah sie da und schweigend. Das Blut jagte nur so durch ihre Adern. Gern hätte sie gesprochen. Aber die Seele war ihr wie zugeschnürt, rot und verlegen wie ein Bäckchen sah sie da. Dann begann er wieder und diesmal schon mit mehr Sicherheit: „Sehen Sie, liebes Fräulein, ich weiß ja, daß ich Ihnen das himmelhohe Glück der stürmenden Jugend nicht mehr bringen kann, ich weiß ja auch, daß ich ein alter Coqut bin und nur an mich avert denke, aber glauben Sie mir, Fräulein Lina, ich werde Ihnen das Leben so leicht und anaemisch machen, daß Sie doch glücklich werden, und ich will ja nur ein wenig von Ihnen geliebt werden, nur ein bißchen Sonnenschein sollen Sie in mein einsames Leben bringen!“

(Fortsetzung folgt.)

Herbstgedanken.

Herbst ist's geworden, bunte Blätter fallen. Ich sehe zu und lasse still die Hände: Mir ist's, als ob für jeden von uns allen auf jedem Blatt ein Wort geschrieben stände! Und träumend sammle ich die kleinen Briefe, um sie in stiller Einsamkeit zu lesen: — Ich las von Sehnsucht, die im Menschen schliefte, von schwerem Leid und Sorgen, die gewesen. An ferne Rufstimmstage banges Fragen, fand ich auf einem Herbstblatt, das vom Winde zu mir herüber leise ward getragen, es löste sich von einer jungen Linde. — — — Ich im Herbst die bunten Blätter fallen, Dann salte ich voll Behmut meine Hände, Und wünschte, daß für jeden von uns allen ein liebes Trostwort aufgeschrieben stände! Rose Qüttel.

Verfiegelte Lippen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Hollmar — sagen Sie?“ fiel der Konful ein. „Mit das derselbe Herr, mit dem Sie mich vor einigen Tagen bekannt gemacht haben?“ „Derselbe. Wie es vorauszu sehen war, war das Eheglück meiner todtranken Richte von nur kurzer Dauer. Sie starb acht oder neun Monate nach der Hochzeit. Ich hatte damals gerade meinen letzten Wohnsitz und erhielt die Nachricht von ihrem Tode erst mit ziemlicher Verzögerung, gleichzeitig mit der Eröffnung, daß sie mir in ihrem Testament ein Betrag ausgesetzt habe. Es war eine ganz anständige Summe, aber doch nur ein arbeitsloser Broden im Vergleich zu dem, was sie mir durch ihre Verheiratung entzogen hatte. Ich machte natürlich keinen Augenblick, daß sie ihren Mann zum Universalerben ernannt habe, und kümmerte mich vier Jahre lang nicht weiter um die Geschichte. Bei meiner letzten Anwesenheit in Berlin aber kam mir aus irgend welchen Gründen, die Sie hier nicht weiter interessieren, der Einfall, mir von dem Notar, der mich leitet seit von meiner Erbschaft benachrichtigt hatte, einige Mitteilungen über den Inhalt des Testaments machen zu lassen. Da ich zur Einsichtnahme gesetzlich berechtigt bin, machte der Mann keine Schwierigkeiten, und ich erfuhr zu meiner angenehmen Ueberraschung, daß ich die Hoffnung auf das Vermögen meiner verstorbenen Richte oder doch auf den Kindegenuß daraus noch keineswegs aufzugeben brauchte. Denn mit demselben Tage, an welchem Hollmar eine zweite Ehe eingeht, wird ihm der Riechbrauch des Kapitals, über das er ohnedies keine Verfügung hat, entzogen und geht auf mich als den einzigen Verwandten der Erblasserin über.“

„Eine merkwürdige Sache!“ sagte der Konful, der mit lebhaftem Interesse angehört hatte. „Aber schließlich nicht viel besser als eine Erbschaft im Monde. Denn der Herr Rechtsanwalt wird sich natürlich hüten, eine zweite Ehe einzugehen.“ „Es läme eben darauf an, ihn dahin zu bringen.“ Der Konful lächelte überlegen. „Wie, mein Vetter, Sie sind natü genug, so etwas heutzutage für möglich zu halten? Die Männer, die bloß aus Liebe auf hunderttausend Mark jährlicher Rente verzichten, sind schon längst ausgestorben. Na, wenn er ein lyrischer Dichter von einundzwanzig Jahren wäre, oder allenfalls ein Kandidat der Theologie — aber ein Rechtsanwalt! — Nein, Tenebrier, diese Hoffnung lassen Sie sich nur vergehen.“

„Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich bereits auf dem besten Wege bin, mein Ziel zu erreichen? Haben Sie nicht gemerkt, wie er Dagmar ansieht und wie er ihr den Hof macht? Hörethwegen allein ist er hierhergekommen, und wenn mir nicht irgend ein niederträchtiger Zufall täpplich dazwischenkäme, ist die Verlobung so gut wie gewiß.“ Der Konful schlug sich auf das Antlitz, daß es klatschte. „Na, wenn Sie das zu stande bringen, erkläre ich Sie für den genialsten Menschen meiner Bekanntschaft. Aber — nehmen Sie mir's nicht übel — dieser Rechtsanwalt muß sich denn doch geistlich sehr erheblich unter dem Durchschnittsmaß befinden, wenn er die Rolle nicht weiter, die ihm da gestellt wird. Fräulein Dagmar ist gewiß ein reizendes Mädchen und ganz danach angeen, einem Mann den Kopf zu verbrechen, aber wenn die Absicht so klar auf der Hand liegt wie hier —“ „Für ihn liegt sie natürlich nicht auf der Hand, und da haben Sie auch die Erklärung, weshalb ich hier im Bade ebenso wie in Berlin den Namen meiner verstorbenen Frau statt des meinigen geführt habe. Wäre ich ihm als Uvald von Bendheim gegenübergetreten, so würde Hollmar natürlich auf der Stelle gewinkt haben, mit wem er es zu tun hat, und er würde in Dagmars Entgegenkommen nichts als kluge Berechnung gesehen haben. Von einem Herrn Dolinger aber hatte er kaum jemals gehört. Persönlich waren wir einander nie begegnet. Wenn er wirklich Kenntnis davon haben sollte, daß ich mich noch in reizenden Jahren mit einer Witwe verheiratet habe, so war ihm ihr Name doch jedenfalls unbekannt geblieben. Ich konnte darauf sehr leicht die Probe machen, als ich Dagmar zum ersten Male zu ihm schickte. Ihr Name weckte ihm nicht die geringsten Erinnerungen an den Onkel seiner Frau, den er wohl für verschollen halten mag.“

„Noch lange an zu verleben. Ein feines Blänchen, das Sie da ausgeschied haben. Bief zu sein bringe, als daß Sie sich auf das Gelingen allzu große Hoffnungen machen dürften. Eines Tages muß der Herr ja doch den Aufammenhang der Dinge durchschauen, und da dieser Tag vermutlich noch vor seiner Hochzeit mit Fräulein Dagmar erscheinen würde, so dürfte die unvermeidliche Ernüchterung einigermaßen verhängnisvoll

Welcher Sect ist der beste, der bekömmlichste und der preiswürdigste?

Nur Schaumwein, zu dessen Erzeugung Wein bester Herkunft, sorgfältigster Auswahl verwendet worden ist und der ein langes Flaschenlager genossen hat, kann diese Zensur erhalten.

Unsere Marke „Bussard Brillant“

ist nur aus auserlesenen Weinen der Champagne, zurzeit der 1900 er Ernte, dieses seit Jahrzehnten hervorragenden Jahrganges der Champagne, bereitet. Die Flaschenlagerung ist eine alte, der Preis ist nicht höher als der der bekanntesten anderen deutschen Schaumweinmarken.

„Bussard Brillant“ kostet jedoch viel weniger als die Champagner-Weine, welche in Frankreich auf die Flasche gebracht sind und den gleichen Grundstoff haben.

„Bussard Brillant“ kann somit an Güte, Bekömmlichkeit u. Preiswürdigkeit von keinem anderen Sekt übertroffen werden.

Auch die anderen, im Preise niedrigeren Marken der Sektellerei Bussard sind von auserlesenen Naturweinen der Champagne und des Rheinlandes erzeugt und haben sehr langes Lager auf der Flasche. Weine des Elbgeländes werden seit 20 Jahren nicht mehr verwendet. Der hier leider sehr bedeutende Rückgang des Weinhanes verbietet dies von selbst.

Die 1836 gegründete Sektellerei Bussard ist die zweitälteste deutsche Schaumweinfabrik, sie kann sich ohne jede Ueberhebung zu den leistungsfähigsten zählen. Die Sektellerei Bussard macht ihre Weineinkäufe direkt bei den Produzenten, sie besitzt mustergültige Kellereianlagen, welche sich zur langen Lagerung ihrer Erzeugnisse vorzüglich eignen; ihre Marken, die vielfach auf Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet wurden, sind sämtlich auf französische Art durch Flaschengärung hergestellt. Die Marken Bussard werden von Kennern als die vorzüglichsten und bekömmlichsten Secte bezeichnet und sind in den besten Kreisen, so auch an der Königlich sächsischen Hofstafel eingeführt.

Die Wohlbekömmlichkeit der Bussard-Secte, diese wichtigste Eigenschaft guten Sectes, ist neben der sorgfältigen Auswahl der Weine und der sorgfältigen Bereitung vor allem dem langen Lager auf der Flasche zu danken.

Gegründet 1836. Sektellerei Bussard, G. m. b. H., Niederlössnitz bei Dresden.

Hauptniederlage für Dresden: H. Schönrocks Nachfolger, Weingroßhandlung, Wilsdruffer Str. 14.

noll für Sie werden. Ich sehe durchaus nicht ein, weshalb es so kommen dürfte. Ich hab mich auf das genaueste über seinen Charakter erkundigt, und man hat mir von allen Seiten übereinstimmend berichtet, daß er ein Mann von Ehre sei, ein adel-licher Cavalier, der unerschrocken an einem einmal gegebenen Worte festhält. Kubers-heim, wenn er Dagmar nicht - Nun, es mag ja sein, daß sich wirklich in ein vor-unterschiedlicher Romanheld in die Gegenwart hineingerettet hat. Obwohl ich da noch immer meine geliebten Zweifel hege. Ich habe ihn ja nicht speziell daraufhin ange- sehen, aber der Mann machte mir nicht den Eindruck eines Schwärmers. Und wissen Sie, was mich bei der ganzen Geschichte am meisten in Erstaunen setzt?

Ran? - Daß Kräulein Dagmar sich auf die Anträge einlassen hat, sie, die sonst so feinsinnig und vornehm ist, daß wir uns gar nicht genau vor ihr in acht nehmen konnten. Welches Interesse hat sie denn eigentlich daran, Ihnen eine Reize zu verschaffen, um die sie ihren Mann erst bestehlen müßte? Sie hat selbstverständlich keine Ahnung. Sie weiß von meiner Verwandtschaft mit dem Rechtsanwalt eben- wenig als von der Existenz und dem Inhalt des Testaments. Wenn sie etwas erzählt, nämlich wahrheitsgemäß alles auf dem Spiel. Das wird ja immer interessanter. Und wie haben Sie es angefangen, diese beiden unauflösbaren Menschenkinder zusammen- zubringen? Ich erinnere mich an einen längst verstorbenen Verwandten meiner Frau, nach dem man gewisse Nachforschungen anstellen durfte, ohne fürchten zu müssen, daß sie irgend ein unangenehmes Ergebnis haben könnten. Und weil man sich zu solchen Nachforschungen gewöhnlich der Hilfe eines Rechtsanwalts bedient, schickte ich Dagmar zu Herrn Bollmar. Dafür, daß sie ihm meinen wahren Namen ver- schweigen mußte, habe ich ihr eine leiblich einleuchtende Erklärung gegeben. Sie weiß so, daß ich es liebe, manchmal ein bißchen unterzutauschen, und sie hat es sich ab- gewöhnt, in solchen Fällen viel zu fragen.

Wie es dann weitergegangen ist, kann ich mir ja denken. Der Herr Rechts- anwalt hat sich in seine büchse Kundin verliebt und ist ihr in der Hoffnung auf ein nettes, kleines Abenteuer nachgereist. Wo aber sind die Beweise, daß es ihm um mehr als um ein solches Abenteuer zu tun ist? Das läßt sich die Sorge meiner Stief- tochter sein. Dagmar ist feins von den Mädchen, die zum bloßen Reiztreib mit sich spielen lassen. Ihr Optimismus ist beneidenswert, und ich wünsche Ihnen von Herzen gutes Gelingen. Aber diese schöne Antankensweise überbedt und nicht der Not-wendigkeit, auf die Bedürfnisse der Gegenwart Bedacht zu nehmen. Es bleibt also bei der Partie für heute abend? Ach laute Ihnen schon einmal, daß ich sehr wenig Lust dazu habe. Ihre Reize gefallen mir nicht. Man weiß nie, inwieweit man sich auf die Verschwiegenheit solcher Menschen verlassen kann. Wenn jetzt ein solches Gerücht ent- stande, könnte mir das meinen ganzen Plan verderben. - Ich will Ihnen einen Vor- schlag machen, Komml. Lassen wir Ihre drittigen Schäfte unangeführt. Da ich aber leider vollständig auf dem Trocknen stehe, so schicken Sie mir sechshundert Mark auf meine Erdbeere hin vor. Ich zahle sie Ihnen einfach zurück.

Der diese Skandal sah ihn mit sympathischen Augen von unten herauf prüfung an. Das war natürlich hoch ein Ehre. Worin mühen Sie mich halten, wenn Sie mir eine solche Prophezei im Ernst machen wollten. Ich will eben- so gern eine Dummheit auf ein Grundtuch im Circus geben, als ich Ihnen auf diese phantastische Erdbeere etwas laibe. Nur ein Lumpen in der Gedanke vielleicht ganz habich, im wirklichen Leben aber plänes solche Pläne ständlich Schiffbruch zu leiden, und solange Ihnen das Neu noch eine leiblich höhere Einnahme gewährt, sollten Sie ruhig dabei bleiben. Unanmutig preche der andere die Lippen zusammen. Ein böser Blick streifte das feine, behäbige lächelnde Gesicht des Kommls. Neben mir also nicht weiter davon, und bringen Sie mir in Gottes Namen heute abend Ihre Reize.

6. Kapitel.

Ein herrlicher, windstiller Abend war dem westwendlichen Tage gefolgt, und bis in die neunte Stunde war es in der Hauptstraße, die zu der großen Strandtreppe führte, nicht leer geworden von ihren Spaziergängern. Nun aber wurde es still, und ganz vereinzelt nur lehrte ein Naturkünstler, den der Rauber des Meeres so lange am Strande festhalten, oder ein der Einmalen bedürftiges Mädchen vom Seeanlande zurück. Durch den kleinen Vorarten der Villa Nothe hüllte leichten Schrittes eine schlanke Frauengestalt. An ihrem Arm über das helle Sommerkleid gemornenen Regen- mantel gehüllt, hatte Dagmar das Haus verlassen. Einen schauen Blick nach warf sie nach den grünen Fernern des ersten Stockwerkes zurück, aus denen heller Lichtschein fiel, dann eilte sie so schnell, als fürchte sie, daß man sie zurückrufen könnte, über die stille Straße der Strandtreppe zu. Sie hatte die untere Stufe eben erreicht, als sich aus einem der Strandkörbe, deren plumpe Silhouetten sich gegen die dunkel gegen den mondbelegenen weichen Strand abzeichneten, ein Mann erhob, der ihr langsam ent- gegenkam. Guten Abend, Kräulein Dolmetscher! Dagmar war stehen geblieben. Herr Rechtsanwalt - Sie?

Sie brachte in der ersten Ueberraschung nicht mehr heraus. Auch diese wenigen Worte klangen ihm ganz anders ins Ohr als sonst. Es war ein Ritteln in ihnen wie von einem unterdrückten Schloßchen. Als er nun dicht an sie herantrat, sah er an ihren

Stimmern auch die Tränen, die zu stigen sie nicht mehr Zeit gefunden hatte. Da per- gog er alle Zurückhaltung und allen Haß, den er sich bisher um seines toten Weibes willen ihr gegenüber auferlegt hatte. Kräulein Dagmar, Sie weinen? - Um Gottes willen, was ist Ihnen widerfahren? Sie hatte sich zur Seite gewendet mit einem Kopfschütteln, als ob sie geirrt sei, seine Teilnahme jedoch zurückweisen. Aber dann mußte sie anderen Sinnes geworden sein, denn, indem sie ihm plötzlich wieder ins Gesicht, fast erschreckend weises Gesicht aufleuchte, sagte sie: Wollen Sie mir einen Freundschaftsdienst erweisen, Herr Bollmar? - Ich habe sonst keinen Menschen, den ich darum bitten könnte.

Aus jedem ihrer Worte gitterte die leidenschaftliche Erregung, von der sie sich hatte in die Nacht hinausstreifen lassen. Daß er sie leiden sah, ließ das Herz des jungen Rechtsanwalts in immer rascheren Schlägen klopfen. Beringen Sie über mich, Kräu- lein Dagmar! Es gibt nichts, das ich nicht mit Freuden für Sie täte. - Ach kann dies Dasein nicht mehr ertragen, und ich muß ihm ein Ende machen - so oder so! Sie leben in Berlin und haben gewiß eine sehr ausgedehnte Bekanntschaft. Wollen Sie mir behilflich sein, irgend eine Anstellung oder Beschäftigung zu finden? Was es auch sei, wenn es mich in den Stand setzt, nobilitätlich mein Leben zu fristen, werde ich es unbedenklich annehmen. Ich werde meine ganze Kraft einsetzen, um Ihrer Empfeh- lung keine Schande zu machen.

Auf nichts hatte Herbert weniger gefaßt sein können als auf ein solches An- sinnen. Er vermute keine Ueberraschung nicht mehr zu verbergen. Eine Anstellung - Sie, Kräulein Dagmar? Und Ihr Vater - würde er denn keine Einwilligung dazu geben? - O, ich brauche keine Einwilligung nicht. Er ist ja mein Vater gar nicht, sondern er war der zweite Mann meiner Mutter. Es gibt kein Band des Blutes zwischen ihm und mir. Herr Holstein ist also nur Ihr Stiefvater - das puke ich nicht. Und Sie sind gelassen, sich von ihm zu trennen? Sie hören ja, daß ich keinen anderen Wunsch mehr habe als diesen. Aber Sie dürfen mich nicht nach der Ursache fragen, und wenn Sie Befehle tragen, mir behilflich zu sein - Wie können Sie das vermuten! Aber Ihr Entschluß ist zu überredend, und - So, ja, ich verleihe Ihr Erlaunen recht wohl. Aber Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich Ihnen irgend- wie zur Last fallen will. Ich kenne nur leider niemand, der mir raten könnte. Seit Jahren reisen wir in der Welt herum und haben während dieser Zeit mehr im Auslande gelebt als in Deutschland. Einen Familienvererber haben wir nirgends unterhalten. Woher sollte ich nun wissen, was man tun muß, um eine Anstellung oder einen Beruf zu finden, von dem man leben kann?

Dabei Sie auch bedacht, einen wie solarschweren Schritt Sie unternehmen wollen? Aus einem Leben des Ueberflusses und des totalen Genießens wollen Sie hinausstreiten in den Kampf ums Dasein, der vielleicht für niemand härter und grau- samer ist als für ein junges Mädchen? Er wird für mich nicht grauamer sein als für die Hunderttausende weiblicher Wesen, die um ihr tägliches Brot arbeiten müssen. Welche Art von Tätigkeit haben Sie ins Auge gefaßt? - Ach weiß nicht - ich habe noch nicht recht darüber nachgedacht. Aber ich habe manderlei gelernt und spreche ver- schiedene Sprachen, da kann man mich doch vielleicht als Lehrerin oder Erzieherin ver- wenden? - Von solchen Dingen verlangt man Diplome und Zeugnisse. Kräulein Dag- mar, ich vermute - Daß ich nichts dergleichen auszuweisen habe - natürlich, wie hätte ich auch dazu gelangen sollen! Aber es kommt mir gar nicht darauf an, um eine oder mehrere Stufen tiefer hinabzusteigen. Was andere auf sich nehmen können, wird auch für mich nicht zu schwer sein. Gesellschaftlerin oder Kammerfrau oder - ach, was weiß ich! Nur eine ehrliche Arbeit und nur eine Stätte, wo ich haheim bin - daheim! Wäre es auch die dunkelste, arbeitslose Kammer!

Eine Reizung wohl hatte sie verurteilt, sich zu beherrschen; aber die Verzweiflung, die in ihrer Seele wühlte, ließ sich nicht eindämmen. Plötzlich warf sie sich in einen der Strandkörbe, das mit dem Tauchentuch verüllte Gesicht gegen das harte Klotzwerk drückend. Wehert sah ihre Tränen nicht, er hörte nicht, wie sie weinte, oder er nahm deutlich wahr, daß es die geliebte Gestalt wie mit Niederbauern schüttelte, und sein Herz war das geistliche Mitleids so überrollt, daß er nicht länger mehr an sich zu halten vermochte. Weinen Sie nicht, Kräulein Dagmar, hat er. Ach kann es nicht ertragen, Sie so zu sehen. Ach bin Ihnen ja so von ganzer Seele dankbar, daß Sie mich Ihres Vertrauens wert gehalten. Wenn Sie mir nur das Recht einräumen wollen, Ihnen zu helfen, so haben Sie keine Veranlassung mehr, an Ihrer Zukunft zu verzweifeln. Aber keine vorgehen Einwendungen hatten sie offenbar entmütigt, denn ihre Stellung zu verändern, schüttelte sie hoffnungslos den Kopf. - Ich hätte Sie nicht damit behelligen sollen. Ich sehe es wohl ein - Sie können mir gar nicht helfen. - Doch - ich kann es, und ich will es, sagte er mit überströmender Wärme. Nicht, indem ich Ihnen eine absondere Stellung verschaffe, die aber nicht würdig wäre; aber indem ich Ihnen eine Aussicht und eine Heimat biete, die Sie nie mehr zu verlassen brauchen. Dagmar, liebe Dagmar - wollen Sie mir erlauben, fortan Ihr Führer und Schützer zu sein fürs ganze Leben? Sie ließ die Hände sinken, und trotz der un- sicheren Beleuchtung sah er die tiefe, argenslose Traurigkeit auf ihrem Gesicht. Nun ist also auch das vorbei! erwiderte sie ganz tonlos. Aber mir geschieht, was ich ver- dient habe - ich habe es selbst verschuldet. (Fortsetzung folgt.)

Wetter- Pelerinen
von wetterfesten, imprägnierten Stoffen, mit abnehmbarer Kapuze.
Praktische handfreie Form.
Bewährteste Fabrikate.
Für Herren jeder Größe und Stärke,
Für Knaben u. junge Leute jed. Alters,
Für Damen u. jge. Mädchen jed. Figur
Siegfried Schlesinger,
No. 6 König Johann-Strasse No. 6.

Krankenfahrräder
in vielstü-
tigen Aus-
führungen
f. Zimmer
u. Straße,
ständig
ständig
circa
100 Stück
zur Auswahl.
Besuch u. Aus-
wahlbereitschaft
Stollhülle
mit und ohne
Polster, f. Zimm.
Die Fahrvorrich-
tung läßt sich
auch an vorhand-
enen Stühlen
anbringen.
Krankenfahrräder,
Katalog gratis
In uners-
reichlicher
Aus-
wahl
empf. die
Spezial-
fabrik
Rich. Maune, Fabrikant
Str. 20, Tel. 1496, Rat. großh.
Strakenb. Kote Linie Nr. 22
Bohnweg, Plauen.
Bestell.: Sobeinollentz. I

Bitte 1 160.
L. Goldmann.
Herbst- und Winter-Katalog
für Jacketts, Mäntel, Costumes, Röcke, Blusen etc.
L. Goldmann, Dresden, Am Altmarkt.

Ohms speziell Massage
nach Dr. Wegner empfiehl ich wiederum einem geehrten Publikum von Dresden.
Dresden-A., Polierstrasse 14.
1. April bis 30. Septbr.
Dr. Lahmanns Sanatorium.

Fahrräder
verkauft, um zu räumen, teilt 55,
65, 70-110 A.
mit Torpedo-Freit. 68-125 A.
Tamenräder, neu, 75, 85 bis
120 A. m. Freilauf u. 85 A. an.
Knochenrad u. 65 A. mit Garant.
Mäntel, neu, 2,75, 3,25,
3,75, 4,25 A.
Schläuche, neu, 2,25-5 A.
Ventilnagen von 2,50, mit Vor-
bau von 4,50 A. an.
Pedale 0,75-4,50 A. Luft-
pumpen 0,25 A. dreiteilige 0,68.
Fußpumpen 0,75, 1-3,75 A.
Gamaische 0,15. Gewandtrag.
0,25. Kufftade 0,25-3,75 A.
Glocken 0,18-1,90 A. Wlech-
fotischer Boar 0,85, 1 u. 1,25.
Fahrradständer 0,50. Carbid
bz 35 u. 45 A. Torpedo-Freit-
lauf v. 15 A. verkauft
Max Stirl, Wettinerstr. 49.
Zil: Ziegelstr. 10

Garten- und Parkanlagen,
alles was dazu gehört, winterharte umgekehrte Pflanzen!
Zierfrüchtler in 100 Sorten, Zierbäume, Alleebäume, Obst-
bäume in all. Formen, Spezial 6000 Stück, Schlingpfl., Wein
100 St., 20-30 A., Wild Wein 100 St., 15-20 A., Erdbeerepfl.,
in 5 großt. Sort. 100 St. = 2 A., 1000 = 15 A. Rosenen, 12 bis
Euph. 1/2-1 m hoch 12 A., 1-5 m hoch bill. Obst, hochst. neueste
Sort., 12 St. = 10 A., 100 = 80 A. Weiden, hochst., ff. Sort.,
b. 12 St. = 10-12 A., b. 100 St. = 80-100 A.
Spezialität: Stärk. Schatten- u. Parkbäume, 3-10 m hoch,
verpflanzt, Busch-Exemplare, dabei Seltenheiten,
wegen überaus großer Bestände Ausverkaufspreise!
Landwirtschaftlicher und Viehwirtschaftlicher 10-20 % Rabatt!
Hr.: Obergärtner Erdmann, Niedersiedlitz, Lebnitzstraße
früh. C. A. Göttemes Baumgärten, Electr. Bahn u. Min. v. Bahnh.

Piano
billig zu kaufen gesucht. Off. u.
J. 330 Sachsen-Allee 10.

Verkauf mit Verlust ein in
Bahlung genommenes
Planino
225 M. bei sofort. Kassa
Nosenstr. 49, 2.

Livree-Mäntel,
Anzüge aller Art,
Militärischen, Wassermäntel, Ueber-
züge, Stiefel, Hosen, schwarze u.
graue Mäntel verkauft billig
S. Grün, Butzengasse 34, p.

Pianinos,
geplekt, pracht. im Ton, 101 Fabr.,
f. 291, 325, 350 M. arden Kaffe
unter Garantie zu verkaufen.
E. Hoffmann, Amalienstr. 152.

Stam-
mende de-
genekt ein
wirklich
schranke
den Ecken
dieflehtig
diverter 3
dazu Tite-
lofen Ma-
Marlit u
eine Gän-
dem Kop-
allelei A
heftig bu-
heftigen
preide er-
halbwees-
ritt: den
liebten m
nach die-
der Haus-
nur mit
Kraffrid
Von
Kraulein
achuna 1
flauen. 1
Der Date
selbst ein
das Dien-
die so ja
in ihres
Erfolge 3
aber batt
und ging
dabei die
in die W
verliebt
nahme.
dem jun-
Einsehen
mandes
So sparm
anemand
Freimlich
noch viel
Welt dra-
Und 3
zarte Ge-
haus gef
etwas re
Erdeimm
leandheit
Schneider
schwäche
Permanet
Abfichten,
ihm über
tiefgründe
Gnisten
dem er
genetat, i
schaft ver
berg der
Dagm
als ihren

Wie aus dem Freier der Brautwerber wurde.

„Fräulein Doktor“ — mit diesem Ehrentitel wurde die blonde Frida von ihren Freundinnen oft genockt und sie ließ es sich gern gefallen. Sie war wirklich ein gelehrtes Haus. In ihrem Bücher-schranke standen Schiller und Goethe bescheiden in den Ecken und überließen die bevorzugten Plätze dickleibigen Bänden, auf deren Rücken die Namen diverser Koryphäen der Wissenschaft glänzten und dazu Titel, lang und schrecklich — manch harm-losen Backfischchen, das sich nichtsahnend nach der Marlitt und Heimbürg umgesehen, war dabei schon eine Häufchen über den Rücken gelaufen. In dem Köpfchen der Besitzerin dieser Schätze spukten allerlei -ien, -ifen und -ismen mehr oder minder heftig bunt durcheinander herum. Einen von den letzteren hatte sie sich ganz besonders zum Stecken-pferde erkoren, das sie sich und anderen bei jeder halbwegs passenden Gelegenheit in Parade vor-ritt: den Hypnotismus nämlich. Sie hätte am liebsten mit allen Menschen, welche ihr nahe kamen, nach dieser Richtung experimentiert; ja selbst an der Hauskatz hatte sie Versuche angestellt, freilich nur mit dem unerwünschten Resultate etlicher „Kralltriche“ an ihren Händen.

Von diesem Mißerfolge abgesehen, durfte sich Fräulein Doktor hinsichtlich ihrer nächsten Um-gebung über Mangel an Verständnis nicht be-klagen. Drei menschliche Wesen kamen da in Frage. Der Vater, seines Reichens Hahnkünstler, dilettierte selbst ein wenig auf dem fraglichen Gebiete; Trine, das Dienstmädchen, war eine Unschuld vom Lande, die so ziemlich alles mit sich anfangen ließ und in ihres Herzens Einfalt bisweilen verblüffende Erfolge zeitigte. Der junge Gehilfe des Vaters aber hatte begeistert zu Fridas Fahne geschworen und ging mit durch dick und dünn. Freilich bleibt dabei die Frage offen, ob Herr Arno Stifter mehr in die Wissenschaft oder in deren hübsche Vertreterin verliebt war; wahrscheinlicher ist die zweite An-nahme. Fräulein Doktor hinwiederum fand an dem jungen Manne nicht nur das bereitwillige Eingehen auf ihre Ideen, sondern nebenbei noch manches andere recht nett und und liebenswürdig. So spannen sich denn von beiden Seiten die Fäden aneinander zu einem festen Liebesnetze, in aller Heimlichkeit vorerst. Der Vater ahnte nichts, Trine noch viel weniger und die Augen der neugierigen Welt drangen nicht hinter die Kulissen.

Und doch drohte ein feindliches Geschick das zarte Gespinnst zu zerreißen. Es war Besuch ins Haus gekommen, Fridas Onkel, ein Mann, schon etwas reif an Jahren, aber noch eine stattliche Erscheinung und lebenslustig genug, um bei Ge-legenheit zu vergessen, daß er längst aus dem Schneider war. Diese gelegentliche Gedächtnis-schwäche schien nun in der Nähe seiner Nichte in Permanenz treten zu wollen; er bekam die ernstesten Absichten. Warum auch nicht? Der Spiegel sagte ihm über sein Neugeses just nichts Schlechtes; ein tiefgründiges Portemonnaie konnte er zu seinen Gunsten in die Waagschale werfen; der Vater, bei dem er auf den Strauch klopfte, schien nicht ab-geneigt, und sie selbst glaubte er nur in die Wissen-schaft verliebt. Also galt es nur noch, sich in das Herz der Erkorenen hineinzuschmuggeln.

Dazu gab's nun wohl keinen besseren Weg, als ihren Neigungen zu huldigen. Der Onkel be-

gann für die gelehrte Bibliothek ein ungeheures Interesse zu zeigen, arbeitete sich im Schweige seines Angesichts durch etliche dickleibige Bände und holte sich wohl öfter als nötig mündliche Be-lehrung über dunkle Stellen ein. . . . Das Nüchtern war natürlich schlau genug, um dieses Spiel zu durchschauen, zumal auch der Vater gelegentlich eine Andeutung fallen ließ. Ein fataler Fall! Wie sollte sie den unbequemen Freier abweisen, ohne ihn und Papa böse zu verchnupfen?

Sie sann und suchte lange nach einem Ausweg. Da endlich — ein Gedankenblitz: Die Wissenschaft muß helfen!



Neie geharnischte Sonetten

in möglichster Gemüthlichkeit
gebildet vom

jetzigen Kenndier Meisgen in Dräsen.

1113.

Das Köbenicker Schtückchen.

Es Schtückchen, das sonst im Verborgnen bliehte,
Obwohl es sich zur Reichshaubtschadt gesellt,
Das ist beriechmt nu in der ganzen Welt
Und es zu nennen, wird der Mund nicht miede.

Es falscher Hauptmann, ei du meine Giede!
Hat Bürgermeester und Rendant gebrellt,
Und brandgeschätzt die Kasse, wie en held
Mit richtigem Millidär in Reih' und Gliede.

Die Bolezei war selber mit zur Schtelle
Und halt dem Gauner, dass er ungeschürt
Sein Werk vollbrachte, kiehn und unerhärt.

So scheint's, der Hauptmann war der een'zge Helle,
Doch richdet, bidde, nicht, wer sich blamierte,
Nee, jeder freie sich, dem's nicht bassierte!

Beim nächsten Zusammensein kaperte Fräulein Doktor den Onkel zu einer hypnotischen Sitzung, angeblich, um seine Befähigung zum Medium zu prüfen. Er war natürlich mit Freuden bereit, ob-schon er sich in dieser Hinsicht bei seiner robusten Natur ziemlich gering einschätzte, ja, er faßte den heroischen Entschluß, den Schlafzustand nötigenfalls zu erheucheln, wenn die Beschwörungskünste der

modernen Sanberin an ihm zu Schanden werden sollten. Sie durfte keine Enttäuschung durch ihn erleben! — Eins aber sößte ihm dabei Sorge ein: Hatte er seine Lachmuskeln genügend in der Ge-walt, der unwiderstehlichen Komik einer solchen Situation gegenüber?

Da — „stumm, stumm!“ ein dicker Brummer schwärmte ihm um die Ohren. — famos! Das war ein Retter in der Not . . . Mit einem Seufzer der Erleichterung ließ sich Onkel Stephan in den zur Sitzung bereitgerückten Armseffel fallen, um schon im nächsten Augenblick wie besessen wieder aufzufahren.

„Die fliegen, Kind, die verd . . . fliegen!“ rief er, Fridas erstaunt fragendem Blicke beagend.

„Ich fürchte, sie verderben uns den ganzen Spaß.“
„Aber Onkel!“ In dem Blick welcher diesen Ausruf begleitete, lag eine ganze Welt von Ärger, Jörn, Schreck, Enttäuschung usw.

Der also Bombardierte aber wußte zu parieren.

Warte, der Bande wollen wir das Hand-werk legen. Da auf deinem Nähtisch liegt so ein Stück alte Leinwand, das deckt Du mir über den Kopf, und für die Augen schneid'st halt 'n paar Köcher hinein, Fridel, damit der hypnotische Blick wirken kann. Wenn Du extra noch streichen mußt, Deine Fingerchen fühl' ich durch das dünne Zeug schon.“

„Onkel, Du bist ein Genie!“ rief Fräulein Doktor hocherfreut und machte sich sofort an die Ausführung des Gedankens, nichts ahnend von der Komödie, zu deren Verhüllung er erfonnen war. Sie ließ ihre Künste spielen, und siehe da, Stephan erwies sich bald als ein „eröfflassiges“ Medium. Die kleinen Manöver, durch welche sie ihn erprobte, gelangen wunderbar; ihr Vertrauen wuchs, und föhn die Gunst der Stunde nützend, schritt sie zur Verwirklichung ihres Planes.

Leider, leider hat hinter der bergenden Hülle kein Photograph das Gesicht auf seiner Platte fest-halten können, mit dem der heuchlerische Auto-hypnotiseur nun das Todesurteil seiner späten Liebe vernahm!

„Du wirst von Deinem Werben ablassen“ befahl die Grausame dem vermeintlich willenlosen Opfer „und wirst einsehen, daß ich nur einen lieben kann, unsern Hausgenossen, meinen Arno! Du wirst unsere Liebe unterstützen, den Vater für uns ge-winnen und tun, was in Deiner Kraft steht, um uns an nitres Hoffens Ziel zu führen!“

Tiefe Stille folgt diesen inhaltschweren Worten. Da plötzlich steckte Trine den Kopf durch die Tür: „Fräulein, mechten Se nich so gut sein“ —. Mit halb offenem Munde hält sie ein, da sie den ver-nunnten Gastfreund erblickt.

Erst auf Fridas ungeduldiges „Was denn?“ findet sie den Anschluß wieder und vollendet: „Mal nach'n Braten sehn!“ Der offene Mund klappt zu; Trine hat, wie es scheint, begriffen; denn ein verständnisinniges Grinsen verklärt ihr Gesicht. Doch ein kurzes: „Ich komme!“ von einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung begleitet, veranlaßt sie zu schleunigem Rückzuge.

Glatt und schnell, Dank der Schutzsucht des Ver-suchskaninchens nach dem erlösenden Worte, voll-zieht sich nun die Erweckung aus der „Hypnose“, und Fräulein Doktor entteilt mit stüchtigen Dank und über die Tyrannei der Küche klagend, die sie so unfaust den Armen der geliebten Wissenschaft entreißt.

Das verlassene Opfer aber durchmisst aufgeregt mit Riesenschritten das Zimmer und ergeht sich in düsteren Betrachtungen über die Verworfenheit des weiblichen Geschlechts im Allgemeinen und einer gewissen Dame im Besonderen. Aber, nachdem der erste Sturm ausgetobt, ringt sich die Seele des Enttäuschten allmählich doch zu einer freundlicheren Auffassung der Sache durch.

„hm — wenn man sich's überleat: im Grunde genommen ist's doch auch zarte Rücksicht auf meine Gefühle. Sie hätte ja offen nehm sagen können — war' derselbe Effekt gewesen. Und wenn sie von ihrem Grünschnabel halt nicht lassen will . . . muß mir nur das Vünfjachen mal genauer anschauen. Der Teufel auch, 'n Adonis ist er, soviel ich gesehen habe, jult nicht, und unserer ist auch eben keine Vogelschönheit — aber die Jugend, die Jugend, die hat er voraus. Gleich und gleich, das ist's! Stephan, ich glaube du hast dich blannert, was? . . . Teufelsmadel das! Da soll man gar noch dem siegenden Feinde goldene Brücken bauen — ein toller Einfall . . . Und doch — kalt Blut, Stephan! Ist's nicht der beste Rückzug für dich, wenn du einmal nicht der Glückliche sein kannst? für den Papa bist du der Edelmütige; du hast beobachtet, hast die heimliche Liebe entdeckt und leitest geizherzig Verzicht — 's ist 'n effektvoller Abgang, und die bombastischere ewige Dankbarkeit ist auch nicht zu verachten. Die Trauben sind halt einmal zu sauer; also heißt's gute Miene zum bösen Spiel machen.“

Und so geschah es. Die mächtige Fürsprache des Onkels, unterstützt von dem Versprechen einer namhaften Hochzeitspende, gewann den seinem getreuen Helfer ohnehin wohlgesinnten Vater. Das leicht für die Verbindung, und der Bewusstseinsfinder fand in dem Glück der beiden jungen Leute den Lohn seiner heldenhaften Aufopferung. Fräulein — oder vielmehr jetzt Frau Doktor aber nicht seitdem fester als je zur Fahne des Hypnotismus. Wer da zweifeln will, dem — möchte sie am liebsten die Geschichten erzählen, wie aus dem Freier der Brautwerber wurde.

Erklärlich.



Erste Freundin: „Paul trug vorhin eine diebische Freude zur Schau!“

Zweite Freundin: „Das glaub' ich, er hat mir nämlich einen Kuß gestohlen!“

Mißtrauisch.

Frau Schulze: „Sie waren dies Jahr garnicht for?“

Frau Müller: „Nein, mein Mann war der Meinung, daß für mich eine dreiwöchentliche Erholung nicht genügen werde und da habe ich vorgezogen — zu Haus zu bleiben!“

Schlimm.



Piffolo (nachdem sein Prinzipal den Konkurs angemeldet): „Nein, daß ich so 'was erleben müßel!“

Erblich belastet.

Lehrer: „Wart', Schlingel, jetzt sollst Du aber Deine Strafe für Deine Unarten haben! Gleich kommst Du mal vor!“

Junge: „Da gibt's mal nicht, Herr Lehrer, mich können Sie nich strafen!“

Lehrer: „Nun, was ist denn das wieder für ein Unsinn?“

Junge: „Ja, meine Mutter hat's gesagt: ich wär' erblich belastet. Mei Vater wär' gerad' ooch so e Tunichtgut gewesen wie ich.“

Gründliche Konsultation.

Frau (zu ihrem auf der Straße wartenden Gatten): „Fräulein Doktor meinte, mir fehle weiter nichts, ich müße nur viel spazieren gehen!“

Gatte: „Und dazu warst Du eine Stunde oben?“

Frau: „Nu ja, wir haben gleich die dazugehörigen Straßentoiletten ausgefucht!“

Aus der Rolle gefallen.

Richter: „Den schweren eisernen Koffer wollen Sie allein fortgeschafft haben?“

Angeklagter: „Jawohl!“

Geschworener (Vorsitzender eines Athletenklubs): „Donnerwetter, Sie wären was für unsern Athletenklub!“

Unverfroren.

Schnorrer: „Sie verzeihen, daß ich bin so frei, mich Ihnen vorzustellen. Ich bin der Mann, den Sie gestern gezogen haben mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser.“

Herr: „Ach so, Sie wollen mir danken — 's ist schon gut . . .!“

Schnorrer: „Entschuldigen Sie, bedankt hab' ich mer gestern schon — heute wollte ich bloß fragen, ob Sie mir nicht wollen schenken den Anzug, den Sie sich haben dabei verdorben!“

f
mache
E
wie bi
B
bare
D
mehr
S
E
find,
falt zu
U
Bewer
männl

B
Baum
A
grünen

Ein Schwerenöter.

Fräulein Hulda: „Nun, Herr Leutnant, was gibts — Sie machen ja ein so erstauntes Gesicht!“

Leutnant: „In der Tat, gnädiges Fräulein — staune eben, wie bisher ohne Sie leben konnte!“

Im Heiratsbureau.

Heiratskandidat: „Ich suche eine reiche, aber ehrbare Frau!“

Vermittler: „Hm — wünschen Sie da mehr Ehr' oder mehr bar!“

Nobel.

Sie: „Draußen steht ein Bettler! Soll ich ihm 'was geben?“

Er: „Geld nicht — aber die Badekarten, die uns übrig geblieben sind, kannst Du ihm schenken! Heuer ist es nun doch schon zu kalt zum Baden!“

Aus einem zukünftigen Zeitungsbericht!

„Als Kuriosum sei erwähnt, daß unter den zweihundert Bewerbern um die Bürgermeisterstelle in N. N. sich auch zwei männliche befanden.“

Ein Frechling.



Gutsbesitzer: „Heda, was machen Sie denn da auf dem Banne?“

Apfeldieb: „Na, unferiens will doch auch mal auf 'nen grünen Zweig kommen!“

Abgemacht.



Junger Ehemann (dem die Frau den Haus Schlüssel verweigert, energisch): „Den Haus Schlüssel her — das habe ich mit dem Heiratsvermittler abgemacht!“

Der Sündenbock.

A.: „Ist es denn hier auch Sitte, daß man seinem Briefträger ein kleines Weihnachts- oder Neujahrsgeßenk macht?“

B.: „O ja, Sitte ist's schon — aber meiner soll mir nur kommen, dem werde ich schön heimleuchten!“

A.: „Warum denn?“

B.: „Weil mir dieses schadenfrohe Individuum prinzipiell nichts weiter bringt, wie Mahn- und Drohbrieße!“

Ironie des Schicksals.

Alter Junggefelle: „Denken Sie sich, mein Los in der Wohltätigkeits-Lotterie ist gezogen worden!“

„So, was haben Sie denn gewonnen?“

Alter Junggefelle: „Einen Großvaterstuhl.“

Auch ein Titel.

Bürgermeister: „Sie sind in dieser Nacht auf einer Bank in den Anlagen schlafend angetroffen worden!“

Vagabund: „Ja, Herr Bürgermeister, da kann ich nich dervor. Ich war eben bloß e bißel eingenickt un dadrüber is es finster geworden!“

Bürgermeister: „Aber Sie haben keine Papiere bei sich, und können sich nicht über Ihre Personalien answeisen!“

Vagabund: „Na, mei Name is Müller, Heinrich Müller!“

Bürgermeister: „Und Ihr Stand?“

Vagabund: „Mei Stand? Hm. Na wissen Se, schreiben Se Rentier a. D.“

Schlechtes Zeichen.

Sie: „Da schau' nur, Rudolf, heute schickt mir Ite, meine langjährige Freundin, schon die dritte Postkarte ohne Ansicht! Verstehst Du das?“

Er: „Ach, wer weiß, womit Du bei ihr ins Fettnäpßchen getreten bist!“

entliche

ne Strafe

h können

Insinn?“

r' erblich

gewesen

Fräulein

spazieren

Straßen-

Sie allein

„Donner-

ich Ihnen

en haben

gut...!“

ter gestern

cht wollen

!“

Ein guter Kerl.



Räuber zum Hebertollenen): „Was Dürmit sind Sie? . . . Da hab' ich mich aber mal gründlich vergaloppiert! . . . Da haben's eine Mark für den ausgehenden Schrecken und schau'n's, daß Sie weiter kommen!“

Sprüche mit Anwendungen.

„Ich muß der Junge Meister werden!“ — sagte der Dieb, trat in einen Fleischladen und stahl eine geräucherete Rindsjunag.
 „Einer muß fallen!“ — sagte der eifrige Kegelschieber beim Kammspiel, glitt aus und fiel der Länge lang zu Boden.
 „Swar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen!“ — sagte das Pecher Köpchen, da bohrte sie immer wieder am Schlüßelloch der herrschaftlichen Stimmer.
 „Ich habe ihm doch nichts getan!“ — sagte Lieschen, als ihr der Onkel mitteilte, daß der junge Professor Liebreich auf sie ein zärtliches Gedicht gemacht habe.
 „Das ist ein Passionspiel!“ — sagte die Gattin, da ließ sich der Gatte nicht abhalten, alle Abende bei seinem Scharkopf zu sitzen.

Moderne Anichauung.

Mutter (Märchen erzählend): „Die gütige Fee schenkte dem Nischenbrödel einen Wagen aus lauter Gold . . .“
 Töchterchen: „Aber Mama, dem Nischenbrödel wäre doch wohl ein Automobil lieber gewesen, nicht wahr?“

Gewissenhaft.

Gläubiger: „Wie heißt, nich zu sprechen?! Hat mich doch der Herr Baron ausdrücklich bestellt!“
 Diener: „Dann muß ich bitten, mir Ihren Namen zu nennen!“
 Gläubiger: „Der geht Sie gar nichts an, der Herr Baron wird schon wissen, wen er bestellt hat!“
 Diener: „Schon recht, aber der Herr Baron hat mich beauftragt, einen gewissen jemand hinauszuschmeißen. Wenn Sie mir Ihren Namen nicht nennen, kann ich doch nicht wissen, ob Sie der Widtze sind!“

Aus dem Gerichtssaal.

Staatsanwalt: „Der Angeklagte — darüber kann gar kein Zweifel sein — ist ein durchaus verworfenes Subjekt . . .“
 Angeklagter (seife zu seinem Verteidiger): „Sie, Herr Doktor, lassen wir uns das gefallen?“



RÄTHSEL-ECKE.

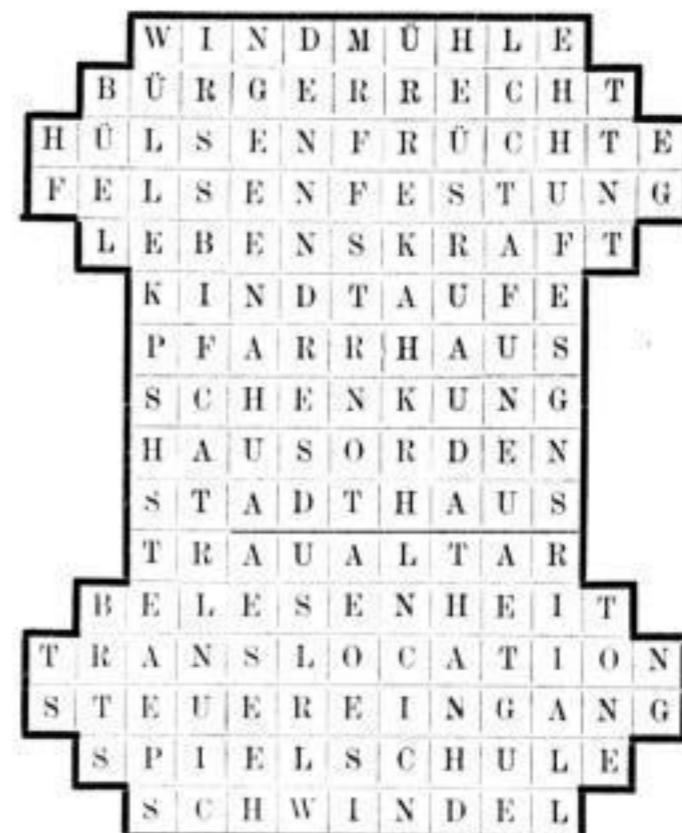
Buchstaben-Rätsel.

U C D E F H
 T Z Y Z R K
 G E N N U O
 P X S H U X

Aus vorstehenden 24 Buchstaben sind acht einfüßige, aus je drei Buchstaben bestehende Worte zu bilden:

1. Ein Strom Afrikas, 2. Anteil an einem Bergwerk, 3. Ein Flußdamm,
 4. Ein Ton in der Musik, 5. Bestandteil einer Nadel, 6. Russisches Gewicht,
 7. Eine Zahl, 8. Ein Alpenfuß.
- In anderer Reihenfolge untereinander gesetzt ergeben die Anfangsbuchstaben der acht Worte den Namen einer jetzt vielgenannten preussischen Stadt.

Umstell-Rätsel.



Den Worten in den wagerechten Reihen vorstehender Figur läßt sich eine solche Reihenfolge geben, daß die Buchstaben in der mittelfen senkrechten Reihe von oben nach unten gelesen ein fest bezeichnendes Wort bilden.

Auflösung des Rätsels in Nr. 289: Gerücht usw.